

Sozialdemokrater

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich 5 Heller Porto)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHEINEN MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG XII., FUCHOVA 42. TELEFON 53077. ADMINISTRATION TELEFON 53076.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESSNER. VERANTWÖRTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.



14. Jahrgang

Donnerstag, 1. Feber 1934

Nr. 26

**1 Roosevelt-Dollar
= 0.59 Gold-Dollar**
Bis auf Widerruf...

Washington, 31. Jänner. Nach In-
krafttreten der Goldreserveakte hat Präsident
Roosevelt von den ihm durch dieses Gesetz
erteilten Vollmachten Gebrauch gemacht und den
gesetzlichen Goldwert des Dollars mit 59.06
Centis festgesetzt.

Der Goldwert wird bis auf Widerruf 35
Dollar pro Unze, u. zw. ab 1. Feber dieses Jah-
res betragen. Der neue Dollar enthält 15 Grains
5/21 Gold, hiervon 9/10 Feingold. Durch die Gold-
reserveakte wird automatisch ein Währungsans-
gleichsfonds in Höhe von zwei Milliarden Dollar
geschaffen.

Neue See- und Luftrüstungen in USA

Washington, 31. Jänner. Das Repre-
sentantenhaus hat Präsident Roosevelt er-
mächtigt, 1184 neue Militärflugzeuge zum Aus-
bau und zur Modernisierung der amerikanischen
Luftflotte in Auftrag zu geben. Für diese Flug-
zeuge werden 95 Millionen Dollar benötigt.

Das Repräsentantenhaus hat ferner mit er-
drückender Mehrheit den Gesetzentwurf Winson
betreffend den Bau von 120 neuen Kriegs-
schiffen angenommen.

250 Milliarden Kč Ist das Ausland Amerika schuldig

Washington, 31. Jänner. (Reuter.)
Das Schatzamt hat dem Senate bekanntgegeben,
dass die Gesamtsumme der Kriegsschulden, die
den Vereinigten Staaten noch nicht bezahlt wur-
den, 662.108.837 Dollar beträgt.

Die Gesamtsumme aller Schulden des Aus-
landes an die Vereinigten Staaten beträgt
12.710.451.610 Dollar.

Zwei Revolverschüsse

gegen das Münchener erzbischöfliche Palais

Rom, 31. Jänner. Die heutige Nummer
des „Osservatore Romano“, des Organs des Pa-
pales, bringt auf der ersten Seite die Nachricht von
einem Mordat, das in der Nacht vom 27. auf
den 28. Jänner gegen den Münchener Kardinal
Hauhaber verübt wurde. Darnach haben zwei er-
fahrenere Schützen nach 20 Uhr gegen die
Fenster des Audienzsaales des erzbis-
chöflichen Palais in München
zwei Schüsse abgegeben. Der Kardinal
habe sich zu dieser Zeit in der entfernt gelegenen
Kapelle befunden und seine gewohnte Arbeit ruhig
fortgesetzt. Die Polizei habe erst am näch-
sten Morgen (1) die Nachforschungen aufge-
nommen.

Pfarrer furchtbar mißhandelt

Zweibrücken, 31. Jänner. (Znpref.) Der
katholische Geistliche Schüler aus Hornbach bei
Zweibrücken wurde nachts von einem SA-Mom-
mando, das lärmend, mit Revolvern bewaffnet, in
das Pfarrhaus eintraf, verhaftet. Man ließ dem
Geistlichen nicht einmal Zeit, sich anzuleiden. Im
Nachthemd und in Hauschuhen wurde er aus dem
Hause gezerrt, verhöhnt, beschimpft und furchtbar
geschlagen. Das Blut rann ihm vom Gesicht her-
unter. . . . Pfarrer Schüler liegt jetzt furchtbar zu-
gerichtet im Krankenhaus Zweibrücken.

Kommunistische Flugblätter

Freiburg im Breisgau, 31. Jänner. Die
Polizeidirektion teilt mit: Gestern abends wäh-
rend des Annaraches zur Kundgebung auf dem
Rinfelderplatz zur Feier des 30. Jänner hat die
illegale KPD, wieder einmal Gelegenheit ge-
nommen, Flugblätter mit aufreizenden
dem Inhalt zur Verteilung zu bringen. Die
gewohnst verdeckte Art der Verbreitung machte es
unmöglich, die Täter zu fassen.

Die Polizeidirektion Freiberg sah sich des-
halb veranlaßt, zu einschneidenden Repressalien
zu greifen. Sämtliche aus Anlaß des Weich-
nachschickes zur vorläufigen Beurteilung aus
den Schutzhaftlagern gelangten ehemaligen An-
gehörigen der KPD, wurden noch gestern abends
wieder festgenommen.

Säuberungsaktion in Tirol

Die Schutzkorps anscheinend stark naziverseucht

Wien, 31. Jänner. (Eigenbericht.) Es
scheint, daß die Nazi der Regierung Dollfuß nicht
den Gefallen tun wollen, zu jener Zeit loszu-
schlagen, die die Regierung allgemein als den
kritischen Zeitpunkt erklärt hat. Man gewinnt den
Eindruck, daß die Nationalsozialisten ihre Aktionen jetzt
vor allem an die Tiroler Grenze ver-
legen. Die Vorgänge in Tirol sind in den letzten
Tagen immer undurchsichtiger, zumal die Regie-
rungszensur jede wahrheitsgetreue Berichterstat-
tung unmöglich macht.

In Innsbruck hat sich heute ein Ver-
teidigungsausschuss konstituiert, wobei eine
offizielle Erklärung abgegeben wurde, daß die
Gefahr so groß sei, daß man mit dem Ein-
bruch der Verteidigungsträfte des Landes in jeder
Stunde rechnen müsse. Regierungspolitiker be-
fürchten, die österreichischen Nazi, die in den Legio-
nen in Bayern ausgebildet wurden, hätten einen
Einbruch über die Grenze vorbereitet.

Was an diesen Gerüchten wahr ist und was
bloß Propaganda der Regierung ist, läßt sich kaum
unterscheiden. Jedenfalls ist in Tirol die Aktivi-
tät der Nazi heute wieder besonders groß. Es
wird gemeldet, daß in Innsbruck im Laufe des
heutigen Tages nicht weniger als 120 Spreng-
körper explodiert sind.

Auch sonst sind die Dinge in Oesterreich
scheinbar recht beunruhigend. Wie ernst man auch
im Regierungslager, das doch sonst bemüht ist,
die steigende Verwirrung zu vertuschen, die
Lage beurteilt, geht aus einer sehr aufgeregten
Rundfunkrede hervor, die Dollfuß heute mit-
tags hielt und die alle Zeitungen als Pflichtnach-
richt veröffentlichten müssen. Dollfuß erklärte in
dieser Rede, man müsse sofort eine große Säube-
rungs- und Strafaktion in der Exekutive in Tirol
beginnen.

Er sagte u. a.: In der Nacht auf den 30. Jän-
ner ist der Finanzwachbeamte Fritz Winkel im
Bezirk Kufstein in Tirol auf einem Dienstgange ent-
lang der Grenze ermordet und in den Arm geworfen
worden. Den vorliegenden Anhaltspunkten nach hat
er eine Gruppe Nationalsozialisten beim Schmutz-
geln von Propagandamaterial übertrifft und wurde
von diesen im Kampfe getötet.

Deshalb wurden am 30. Jänner die ge-
samten Tiroler Wehrverbände zum

Grenzkorpsdienst herangezogen und
der Sicherheitsdirektor von Tirol hat mit der Exe-
kutive und den angeschlossenen Wehrverbänden eine
große Säuberungs- und Strafaktion
in ganz Tirol in die Wege geleitet, um dem Trei-
ben aller Staatsfeinde und Terroristen ein für alle-
mal ein Ende zu bereiten. Der in meiner Vertre-
tung mit der Leitung des Sicherheitsdienstes beauf-
tragte Vizelandrat hat ungesäumt alle Maßnahmen
zu treffen, um die absolute Sicherheit des Staates
und der Bevölkerung zu gewährleisten. Alle
Staatsfeinde sind zur Reize zu
bringen (!) und nach Maßgabe der Notwendig-
keit auch die Landes- und Gemeindeorgane, soweit
sie mit dem Sicherheitsdienste betraut sind, heranzu-
ziehen.

Bisher ist noch nichts davon bekannt gewor-
den, daß der Tiroler Sicherheitsapparat der Re-
gierung derart unzuverlässig erscheint.

Ausgelenkt dürfte diesen panischen Schreden
der Regierung vor der eigenen Exekutive der
gestrige Vorfall mit der Ermordung eines Heim-
wehmannes in Tirol haben. Es hieß ursprünglich,
der Heimwehmann sei im Laufe der Nacht,
die bei dem Werfen von Stinkbomben in der
christlichsozialen Versammlung entstand, irrtümlich
erschossen worden. Nun hat sich aber erwiesen, daß
der Heimwehmann selbst die Bombe geworfen
hat und ein geheimer Naziagent war,
der, auf der Flucht erschossen wurde.

Selbst Dollfuß' Leibdetektiv

konspiriert mit den Nazi

Besonders kennzeichnend für die Zustände in
der Exekutive ist die heute bekannt gewordene Tat-
sache, daß der Kriminalinspektor Baumann,
der dem Bundeskanzler von der Polizei als be-
sonderer persönlicher Schutz beigegeben war, plötz-
lich vom Dienst suspendiert wurde, da man ihm
Konspirationen mit den Nationalsozialisten nachwei-
sen konnte. Baumann wird, wie man hört, ein-
vernommen. Es wird sehr davon gesprochen, daß
seine Verhaftung bevorstehen soll.

Der neue englische Abrüstungsplan

300.000 Mann Reichswehr und leichte Tanks

Berlin, 31. Jänner. Das Deutsche Nachrichten-
büro veröffentlicht einen Auszug aus dem briti-
schen Abrüstungsprogramm, das dieser Tage
in Berlin überreicht wurde. England habe demnach
seinen früheren Abrüstungsplan modifiziert:

Der Grundsatz der Gleichberechtigung sei
nicht weniger wesentlich als der der Sicherheit;
beide müßten praktisch zur Anwendung gelan-
gen. Ausgehend von der Annahme, daß die Ab-
rüstungsvereinbarung auf zehn Jahre abge-
schlossen wird, wäre die englische Regierung auch
mit einer deutschen Seereschiffe von 300.000
Mann einverstanden, wenn nur der mit der Zahl
200.000 angestrebte Grundsatz der Parität (?)
zwischen Frankreich, Deutschland, Italien und Po-
len zu einer entsprechenden Regelung führen
würde.

Die deutschen Versicherungen bezüglich der
SA und SS werden mit Befriedigung (!) zur
Kenntnis genommen. Weiter werde vorgeschlagen,

Amtliche Besitzelung der Emigranten

Goering legt Verzeichnisse an

Berlin, 31. Jänner. Zur Durchführung
der vom preussischen Ministerpräsidenten als dem
Chef der geheimen Staatspolizei vor einiger Zeit
bekannt gegebenen Richtlinien, hat der Minister-
präsident folgende Anordnungen getroffen: Es
sind von allen Staatspolizeistellen beschleunigt
Listen aufzustellen, die sämtliche Emigranten jedes
Bereiches unter möglichst genauer Angabe der Per-

sonen, sowie des früheren und des jetzigen Auf-
enthaltes enthalten. Diese Listen sind dem gehei-
men Staatspolizeiamt bis Mitte Feber vorzule-
gen. Dabei ist anzugeben, zu welcher Kategorie
von Flüchtlingen der Emigrant gehört, zu krimi-
nellen Elementen, zu Flüchtlingen nichtdeutscher
Staatsangehörigkeit, zu führend gewesenen mar-
xistischen Parteimitgliedern und Verbrechern oder zu
grundlos verängstigten Volksgenossen, die auf
Grund gewissenloser Propaganda der vergangenen
Systemparteien über die Grenze geflohen sind und
deren Rückkehr nichts in den Weg gelegt werden
soll, wenn sie aufrichtig und ernstlich in die neue
Volksgemeinschaft sich eingliedern gewillt sind.

Bezüglich der österreichischen Landstreitkräfte
bleibt die englische Regierung bei ihrem alten
Konventionentwurf.

sonen, sowie des früheren und des jetzigen Auf-
enthaltes enthalten. Diese Listen sind dem gehei-
men Staatspolizeiamt bis Mitte Feber vorzule-
gen. Dabei ist anzugeben, zu welcher Kategorie
von Flüchtlingen der Emigrant gehört, zu krimi-
nellen Elementen, zu Flüchtlingen nichtdeutscher
Staatsangehörigkeit, zu führend gewesenen mar-
xistischen Parteimitgliedern und Verbrechern oder zu
grundlos verängstigten Volksgenossen, die auf
Grund gewissenloser Propaganda der vergangenen
Systemparteien über die Grenze geflohen sind und
deren Rückkehr nichts in den Weg gelegt werden
soll, wenn sie aufrichtig und ernstlich in die neue
Volksgemeinschaft sich eingliedern gewillt sind.

„Kreuziget ihn!“

Die Kampagne gegen Dr. Ripka

„Es steht freilich außer Zweifel,
daß die Kampagne Dr. Ripkas für die
deutsche nationale Autonomie im tschecho-
slowakischen Lager nicht die gerin-
gste Aussicht auf Erfolg
hat.“

„Märod“ vom 30. Jänner.

Es geht um folgenden Tatbestand. Die
tschechoslowakische Gesellschaft zum Studium der
nationalen Fragen ist schon seit längerer Zeit
in anerkannter Weise bemüht, eine po-
sitive Behandlung des Nationalitäten-
problems in diesem Staate geistig vorzubereiten.
Diesem Zwecke dienen verschiedene von dieser
Gesellschaft herausgegebene Publikationen und
zuletzt eine in Prag veranstaltete Vortragsreihe.
Daß es sich dabei keineswegs um ein germano-
philes Unternehmen handelt, dafür bürgt schon
die führende Beteiligung des stellvertretenden
Außenministers Krokta. Auch ein zum Ab-
schluß der erwähnten Vortragsreihe von dem
fortschrittlichen Publizisten Dr. Ripka gehalten
Vortrag hat ausschließlich vom Stand-
punkte des tschechoslowakischen Staatsinteresses
zu den Forderungen der nationalen Minderheiten
Stellung genommen; wobei der Referent
allerdings noch mancher sehr vorsichtigen Ver-
haltenen Bemerkungen zu dem Ergebnis gelangte, daß
die Regierung Flug handeln würde, den Wün-
schen der Minoritätbevölkerung in einigen wesent-
lichen Punkten entgegenzukommen. Als solche
zählte er auf:

1. Die kulturelle Schulautonomie. Wahl
eines Kulturrates aus den Parla-
mentariern der Minoritätsbevölkerung als Be-
ratungsorgan des Schulministeriums. Er-
richtung einer Sektion für Minder-
heitsschulen in diesem Ministerium
mit einem deutschen Sektionschef an der
Spitze.
2. Erneuerung eines deutschen Land-
mannministers in jeder Regierung
durch den Staatspräsidenten.
3. Regelung der Sprachpraxis im
Sinne der praktischen Bedürfnisse durch Be-
seitigung aller überflüssigen Freistimm-
mente.
4. Verabschiedung der bisher 20prozentigen Be-
völkerungsquote, welche Voraussetzung der
zweisprachigen Amtierung in Gerichtsbeir-
aten und Gemeinden ist, auf 15 Prozent.
5. Es wäre im Staatsinteresse anzustreben, daß
mehr deutsche Beamte in die Zentralämter
berufen werden.
6. Bewilligung des deutschen und des unga-
rischen Mundsumms.
7. Errichtung ungarischer Lehrstühle an der
Prestburger Universität.

Diese Vorschläge, die wir bereits auszug-
weise in dem Vortragsbericht anführten, waren
ausdrücklich als Diskussionsbasis be-
zeichnet, also ohne jede politische Verbindlichkeit
erstattet. Vom Standpunkte des deutschen Akti-
vismus konnte man nun darauf gespannt sein,
wie die tschechische Öffentlichkeit auf diesen Ver-
such einer positiven Einstellung zu den Forde-
rungen der Minderheitsbevölkerung reagieren werde.
Das Echo, welches die Anregungen Dr. Ripkas
bisher in der tschechisch-bürgerlichen Presse ge-
funden haben, ist aber sehr unerfreulich
zu nennen. Es mochte noch hingehen, daß am
nächsten Morgen die tschechische Presse mit
vierspaltigen Ueberschriften Alarm schlug. Von
ihre war nichts anderes zu erwarten. Beden-
licher ist schon, wenn auch das Zentralorgan der
tschechischen Agrarier sich bemüht, in
aller Form von den Gedankengängen Dr. Rip-
kas abzurufen. „Wir informierten uns — so
schreibt der „Venkov“ — an jenen entschei-
denden Stellen, von denen angenommen werden
könnte, daß Dr. Ripka für sie spricht, und wir
überzeugten uns, daß ähnliche Anschauungen
keineswegs Gegenstand der Erwägungen
mogebender politischer Faktoren waren, son-
dern sogar entschieden abgelehnt
wurden.“ Der „Venkov“ versichert schließ-

lich seinen Lesern, daß es sich nur um eine Privatanficht des Ripkas handle, „damit unsere Öffentlichkeit nicht vielleicht überflüssig irreführt werde“.

Den heftigsten Gegenangriff leistet sich aber der „Národ“, immerhin das Organ einer Regierungspartei. Dieses Blatt beschuldigt frisch von der Leber weg Dr. Ripka der „germanophilen Propaganda“ und macht dafür sogar die ganze tschechisch-nationalsozialistische Partei verantwortlich, weil das Blatt, bei dem der Redakteur tätig ist, dem Abgeordneten Dr. Strausky gehört. Der Standpunkt des „Národ“ und damit wohl der gesamten nationaldemokratischen Presse ist durch jenen Satz gegeben, den wir als Motto vorangestellt haben. Es besteht „nicht die geringste Hoffnung“, die tschechisch-nationalsozialistische Öffentlichkeit für die Vorschläge Dr. Ripkas zu gewinnen.

Zu diesem Standpunkt muß aber einmal von deutscher Seite ein offenes Wort gesagt werden. Die Herren Ueberpartioten in den tschechisch-bürgerlichen Redaktionen denken offenbar nicht daran, welche verheerenden psychologischen Wirkungen sie mit diesem Streuzug gegen Doktor Ripka in der sudetendeutschen Öffentlichkeit anrichten. So wird das aufkeimende Vertrauen in die demokratische Verständigungsbereitschaft des tschechischen Volkes systematisch vernichtet. Soll das ewig so bleiben, daß jeder ehrliche Tscheche, der ein vernünftiges Wort für die nationale Verständigung einlegt, sofort von dem Chorus der chauvinistischen Presse niedergebrellt wird, daß dann im nächsten Augenblicke politische Parteien von der Stärke der tschechischen Agrarier vor dieser geheulenden Entrüstung zurückschrecken? Wann soll dann in diesem Lande überhaupt ein realer Fortschritt in den Formen des nationalen Zusammenlebens erzielt werden?

Zudem wird die Polenik in einer so unwürdigen Form geführt, für die kein Wort der Verurteilung zu stark ist. Der „Národ“ hat z. B. entdeckt, daß die Anträge Doktor Ripkas gegen die Einheitslichkeit (celivost) des Staates gerichtet sind, daß ihre Durchführung den „ersten Schritt zur Losrennung des gemischten Gebietes von der Republik“ bedeuten würde. Hier wird mit den grundverschiedenen Begriffen der territorialen und der personellen Autonomie direkt Eskamotage betrieben, um den Leser zu verwirren. Es ist an und für sich eine recht ansehnliche Behauptung, daß die territoriale, die Gebietsautonomie der Deutschen die Losrennung der Grenzgebiete von der Republik bedeuten würde. Was hat aber ein bescheidener Versuch der personellen Autonomie wie ihn Ripka vorschlägt, mit der Einheitslichkeit des Staatsgebietes zu tun? Es gehört schon eine gute Portion Böswilligkeit dazu, zu behaupten, daß die Wahl eines halbamtlichen Kulturrates durch deutsche Parlamentarier, oder eine Minderheitensektion im Schulministerium, oder die Verleibständigung des deutschen und ungarischen Rundfunks den Anfang zur Losrennung der deutschen oder ungarischen Randgebiete bedeuten würde. Eine solche unsachliche Argumentation wird und kann auf der deutschen Seite nur so verstanden, daß im tschechisch-bürgerlichen Lager für einen engherzigen und unbelehrbaren Nachstandspunkt

fadenscheinige Ausreden gesucht werden. Auf Sachlichkeit kann diese Kampfweise gegen die Ideen der nationalen Verständigung keinen Anspruch erheben.

Es ist durchaus denkbar, daß eine temperamentvolle Weiterführung der geschilderten Kampagne alle tschechisch-bürgerlichen Parteien und auch die Nationalsozialisten zum Abbruch von den „germanophilen“ Ansichten Dr. Ripkas veranlaßt. Nein sagen ist in der Politik die leichteste und bequemste Arbeit. Die wirklich staatsbehaltenden tschechischen

Parteien — ob man dazu die Nationaldemokraten zählen kann, sei dahingestellt — mögen sich aber doch überlegen, ob man gerade in diesem Augenblicke den deutschen und ungarischen Mitbürgern in die Ohren brüllen soll, daß innerhalb des tschechoslowakischen Staates „nicht die geringste Hoffnung“ für die Erfüllung ihrer bescheidenen kulturellen und sprachlichen Wünsche besteht.

Diejenigen, die in der öffentlichen Meinung gekrenzt wurden, haben in der Geschichte meistens recht behalten!

Nach Bayern verschleppt

Der Prager Händler Kollinsky in Furth i. W. interniert

Das Abendblatt der „Rárodní Listy“ berichtet über einen Vorfall, der sich am Montag an der tschechoslowakisch-deutschen Grenze zwischen Taus und Furth i. W. zugetragen hat.

In die Station Bollman kam an diesem Tage der Prager Fabrikant Kollinsky und zeigte an, daß er in der neutralen, ungefähr fünf Meter breiten Zone zwischen den beiden Grenzposten eine Zusammenkunft mit einem Münchner Geschäftsfreund vereinbart habe. Der Ort war darum gewählt worden, weil weder Kollinsky noch sein Verhandlungspartner Pässe besäßen. Tatsächlich kam zur angegebenen Zeit von Bayern ein Auto, welches ungefähr 100 Meter von der Grenze halt machte. Kollinsky und der Münchner trafen einander in dem neutralen Abschnitt der Straße. Während des Gesprächs führte der Reichsdeutsche den Prager Fabrikanten, der dabei Geschäftspapiere studierte, auf deutsches Gebiet.

In diesem Augenblick näherte sich ihnen ein Mann mit einem Tragkorb. Als er neben Kollinsky stand, setzte er den Kopf plötzlich ab, zog einen Revolver und richtete ihn auf den überraschten Fabrikanten. Gleichzeitig sprangen aus dem Auto einige Männer, welche Kollinsky festhielten.

Der tschechoslowakische Grenzer gab zwei Revolverschläge ab, um Verwirrung herbeizurufen und Kollinsky so Gelegenheit zu geben, auf das nahe tschechoslowakische Gebiet zu flüchten.

Um die Exportförderung

Während es gegen Ende der vergangenen Woche, insbesondere nach den Ausführungen des Ministerpräsidenten vor den Prager Journalisten, schien als ob der Plan des Finanzministers Engliš zur Förderung des Exportes vor seiner Verwirklichung stehe, haben sich diese Woche die Stimmen gemehrt, welche auf das Bedenkliche des Engliš-Planes hinweisen.

Oesterreichischer Minister gegen Engliš-Plan

Bemerkenswert ist, was der österreichische Finanzminister Dr. Dursch anlässlich seines Vortrages im Prager Industrieklub sagte. Die Verwirklichung des Planes würde bedeuten, daß die tschechoslowakische Ware in Oesterreich um 15 Prozent billiger, die österreichische Ware in der GEM. um 15 Prozent teurer wäre. Es würde

also die österreichische Einfuhr in die GEM. gedrosselt werden, während die tschechoslowakische Ausfuhr nach Oesterreich unter wesentlich günstigeren Bedingungen arbeiten würde. „Da aber“, so sagte der österreichische Minister wörtlich, „der jetzige Zustand im Handelsverkehr mit der GEM. für Oesterreich nicht gut erträglich ist, würde eine weitere Begünstigung der tschechoslowakischen Wirtschaft zu Lasten Oesterreichs, das angestrebte Ziel eines Ausgleiches in weite Ferne rücken“.

Aus diesem Vortrag des österreichischen Ministers geht damit hervor, daß die Verwirklichung des Engliš-Planes zu einer Loderung der Wirtschaftsbeziehungen mit Oesterreich führen könnte.

Konsumgenossenschaften gegen Importzuschläge

Der Vorstand des Zentralverbandes der tschechoslowakischen Genossenschaften hat über die Exportförderungspläne beraten, und sich gegen alle Maßnahmen ausgesprochen, die eine Belastung des Imports bedeuten, denn die Importbelastung bedeutet ihre Ueberwälzung auf den

Verbraucher. Deswegen warnt der Verband als Zentrale der größten Verbraucherorganisation vor Maßnahmen, die zur weiteren Unterbindung des Inlandsmarktes führen würden.

Ratouset-Plan: Ausfuhrschneise

Einen neuen Plan der Exportförderung hat Handelsminister Dr. Ratouset ausgearbeitet. Dieser Plan betrifft nur jene Ausfuhrsländer, mit denen keine Kompensationsverträge und sonst keine die Ausfuhr hindernden Maßnahmen bestehen, wo also eine Preisberabsetzung praktische Bedeutung hätte. Wer in diese Länder Waren ausführt, erhält das Recht, Fertigerzeugnisse aus dem Auslande in derselben Höhe einzuführen. Wenn also jemand für 100.000 Kč ins Ausland verkauft, kann er für 100.000 Kč Waren einführen und aus dem Gewinn der eingeführten Waren Verluste decken, die aus dem Auslandschäfte erwachsen. Für die Ausfuhr dieser Waren erhält der Exporteur vom Zollamt eine Bescheinigung, einen Ausfuhrschein, den er auch an dritte Personen verkaufen kann, so daß auf diese Weise der Exportverlust gedeckt wird.

Gegensätze

Im tschechisch-kerikalen Lager

„Nová Doba“, das Blatt der Pilsener Sozialdemokraten, veröffentlicht einen Leitartikel über die Verhältnisse in der tschechisch-kerikalen Partei. In dieser Partei herrschen gewisse Gegensätze zwischen der parlamentarischen Führung der Fraktion, die durch den Minister Erámel repräsentiert wird und der böhmischen Landespartei, an deren Spitze der Abgeordnete Stásek steht. Gegenwärtig handelt es sich in dem Konflikt der beiden Flügel der Partei um die Stánde Erámel. Während Stádel und die Redaktion der „Lidové Listy“, dem Zentralorgan der Partei, für die Idee der Ständeversammlung eintreten, sieht Erámel entscheidend auf dem Boden der gegenwärtigen demokratischen Verfassung und einer demokratischen Politik der Partei. Das hat Erámel auf der Prager Konferenz der tschechisch-kerikalen, die Sonntag stattfand, erklärt. Erámel sprach sich hiebei für die Erhaltung der gegenwärtigen Koalition aus, deren Schwächung eine Erschlüpfung der demokratischen Front bedeuten würde. Auch der Führer der christlichen Gewerkschaften, Abgeordneter Petr, sprach in ähnlichem Sinne und in einer Resolution treten die christlichen Gewerkschaften für eine Reorganisation der tschechischen Volkspartei im Sinne ihrer Zentralisierung aus, was zweifellos eine Stellungnahme gegen Stádel und die „Lidové Listy“ bedeutet.

Der Nelson-Schacht

wird nächste Woche geöffnet werden.

Dienstag wurde im Auftrag der Staatsanwaltschaft bei der Frau des verhafteten Schachtmeisters Kutina eine Hausdurchsuchung vorgenommen, da die Frau der Witwe nach einem im Schacht geübten Arbeiter Aufzeichnungen über die Verhältnisse in der Grube entlockt hatte, um so belastendes Material zu beschaffen. Die Notizen wurden in der Wohnung tatsächlich gefunden und beschlagnahmt.

Der Schacht, welcher nach der Katastrophe hermetisch abgeschlossen worden war, wird nächste Woche geöffnet werden. Die Pläne für diese Arbeit wurden fertiggestellt.

N. M. de Jong:

Verschlungene Pfade

Ein Roman in vier Episoden

Autorisierte Uebersetzung aus dem Holländischen von E. R. Fuchs.

Peter betrachtete ihn mit glasigem Blick, aber den einzig möglichen Schluß ziehend, antwortete er schnell:

„Halt deine Mütze zum Narren! ... Hier schau nur. Tämling: Wasserchen!“

Und er zeigte seinen Kameraden eine Schachtel billige englische Zigaretten.

„Mann! rauchen?“

„Hab's noch nie probiert ... darj nicht ...“

„Zünden darf man auch nicht“, tröstete Peter weiterfahren. „Aber wie gehn uns sein ein Zigaretten anzünden, Mann ... Versuch es nur!“

Stehend nahm Piet die ihm zugedachte Zigarette an.

„Man sagt, daß einem davon schlecht wird,“ wandte er dagegen ein.

„Wenn man Schund raucht, ja,“ unterwies ihn Peter. „Aber diese haben einen Namen, Junge ... 'n Blick, daß ich sie in dem Bauerngeschäft kriegen kommt!“ Er gab das Vorbild ab, steckte sich eine Zigarette an und puffte verführerisch blau-weiße Rauchwölkchen aus. In der Angst, für ein Wickelkind gehalten zu werden, ahmte sein Gesicht mit Todesbesorgnis sein Beispiel nach und sog den bitteren Rauch der billigen Zigarette in seinen widerstrebenden Mund. Aber nach ein paar Zügen gefiel es ihm doch besser, als er erwartet hatte, und das Gesicht seines furchtbar dampfenden Freundes erfüllte ihn mit Genugtuung: erweckte er selbst nicht einen ebenso männlichen Eindruck? ...

Sie schichteten einen tüchtigen Holzstapel auf

das knisternde Feuer, das kurze Zeit zu ersticken drohte, dann aber höher aufflammte und zischende Flammen empor peitschte. Und in tiefer Seele zufriedener sahen sie um das romantische Lagerfeuer, rauchten ihre Zigarette und guckten bergnützlich über das weisse Land zu ihren Füßen, über das der purpurne Schein der sinkenden Abendsonne rosige Gold bereite. Am Horizont war die Silhouette der Stadt in den flammenden Himmel eingekerbt, zackig und zerföhnt durch hohe Gebäude mit darüber hinausragenden Türmen und mit Rauchfahnen dunkelbefiederten Fabrikschloten. Im Wald hinter ihnen rauschte der Wind und die Vögel sangen ihr letztes Preislied an den sterbenden Tag. Schnell würde die Dämmerung kommen und dann die Finsternis der Nacht und die Einsamkeit des weiten Landes. Beide dachten sie an die lange, dunkle Nacht, die bevorraute und die sie in der Höhle unter den Wurzeln des alten Baumes verbringen sollten ... und sie wußten nicht, ob sie darüber froh und stolz waren oder vielleicht zu Tode geängstigt ... Schweigend rauchten sie noch eine zweite Zigarette, hüstelten ab und zu, rieben verstockte Tränen aus den Augen, die ihnen der peidende Rauch hervorlockte, und unmerklich versank ihre fröhliche Stimmung in ein inner drohender anwachsendes Gefühl des Unbehagens und jeder von ihnen war nach und nach überzeugt, daß die Nacht in der dunklen Höhle weit entfernt war von einem freudigen Abenteuer ... Heimlich ließ jeder eine nur zur Hälfte gerauchte Zigarette in das Feuer fallen und blinzelte seitwärts, befrriedigt feststellend, daß der andere auch nicht mehr rauchte ... Dampfer Schmerz beans in ihren Köpfen zu hämmern. Ihr Magen wehrte sich heftiger und heftiger gegen die Einwirkung des ungewohnten Giftes und dunkler Nebel senkte sich über die dunke Abendlandschaft und ihr klopffendes Herz. Sie begriffen plötzlich nicht mehr, wie sie die Welt hatten so göttlich finden können, und ihren idiotischen Einfall von zu Hause fortzulaufen, verwünschten sie innerlich als das Dummste, was ein

eseliges Geschöpf je sich hatte ausfinden können. Ein unendliches Bedürfnis nach Trost und unbekanntem Gesichts riefte sich in ihrem plötzlich sehr wenig selbstvertrauenden Herzen ein und trübselig blickten sie vor sich aus ermüdeten Augen und ihre Leiden erschienen ihnen schwärzer nach jedem Ricker; sie kämpften verzweifelt gegen das unwiderstehlich aufsteigende Nebelmeer, das ihnen die Welt in diesem Augenblick als einen dunklen und barbarischen Ort erscheinen ließ, eigens erschaffen, um arme, betrogene Jungen zu quälen und totunglücklich zu machen. Piet hatte das Schlucken und er kämpfte hartnäckig, um einen unbegreiflichen Predreiz zu unterdrücken, und Peter lag seitwärts und prechte krampfhaft seine Hände gegen den Bauch in einer durchaus nicht anderen Absicht. Er brachte nicht einmal mehr genügend Mut auf, um mit kernigen Kliden gegen die unbarmherzige Schicksalsküde zu protestieren ...

Und so hörte keiner von ihnen die raschen Schritte des Jagdaufsehers, der aus dem Wald herauskam, die steile Böschung herabsprang und in großen Sähen rasch auf die Jungen zuellte ... Matt und gleichgültig sahen sie auf, als seine Stimme sich laut, aber erregt und endlich erstaunt nahe an ihrem Ohr vernahmen ließ: „Wahrhaftiger Gott ... Der Kronprinz!“

V.

Peter starrte glasigen Blicks und verständnislos auf den Mann mit dem geschulterten Gewehr und der grünen, mit blinkenden Knöpfen versehenen Uniform. Was wollte der Kerl? Warum mußte der sie hehellen mit seinem Widsinn: „Kronprinz“. Ging es ihnen nicht schon elendig genug? Todeskrank und nun natürlich auch noch aufgeschrieien zur Bestrafung wegen ihrer Feuerangsterei? Quä, was für'n Drecker!, der seine Opfer so niederrüchig verhöhnle ... Warum erstidte der nicht an seinem Verede vom Kronprinzen? ... Belassen setzte er sich auf in Er-

wartung, was das grün uniformierte Verhängnis weiter über sie bringen werde. Vielleicht kamen sie noch mit einer Tracht Prügel frei ... Aber sein Magen schien solch kümmerlichen Aufregungen nicht mehr gewachsen und nach raschem Nülpfen und Bürgen emleerte der unglückliche Peter alles, was von der letzten festlichen Mahlzeit noch in seinem Innern ruhte, in die Asche des glimmenden Feuers. Und in herzlicher Solidarität tat Piet desgleichen ... Worauf sie, todesbläh, aber merklich erleichtert, sich wieder seitwärts zur Erde fallen ließen, — es war ihnen alles auf der Welt einerlei in diesem unangenehmen Augenblick. Sie würgten, um das brennende, saure Gefühl in ihrer schmerzenden Kehle loszuwerden, und folgten mit ihren schmutzig-schwarzen Handrücken die eckhaften Klumpen weg, die ihnen von Lippen und Kinn baumelten.

Peter sah, wie der Förster sich über seinen kleinen Freund beugte und besorgt fragte:

„Sind Eure Hoheit krank?“

Und in all seinem Elend mußte er doch etwas lächeln, als er Piet mit schwacher Stimme antwortete:

„Hol dich der Teufel, Kerl! Mein Kopf zerplatzt mir fast! ...“

Er war neugierig, was der feige Sauerkel von einem Förster nun wohl tun würde! Aber er erschrak doch, als er sich aufrichtete und entschlossen die Wäsche von seiner Schulter nahm. Was nun? Wird er schlagen oder schiessen mit seinem Gewehr? Das sollte er versuchen. Schreck und Mut verdrängten mit einem Schlage den Rest seiner Hebelkeit und blühfahel war er aufgesprungen und hatte einen knorrigen Ast ergriffen. Jormia stand er vor seinem Freund und schrie:

„Sie tun ihm nichts, hören Sie! ... Oder ich schlag Sie ... ich schlag Sie!“

(Fortsetzung folgt.)

Buresch bei Beneš

Die Beteiligung der CSM. an der Lausanner Anleihe.

Prag, 31. Jänner. (Tsch. P.-B.) Der österreichische Finanzminister Dr. Buresch, der inoffiziell in Prag weilte, ist heute nachmittags nach Wien abgereist. Dr. Buresch hatte während seines Aufenthaltes in Prag Gelegenheiten mit Außenminister Dr. Beneš und Finanzminister Dr. Trapl über die Beteiligung der Tschechoslowakischen Republik an der Lausanner Anleihe zu verhandeln. Man kam zu dem Ergebnis, daß ein Betrag von vier Millionen Goldschilling als tschechoslowakische Transche vereinbart wurde. Die Verzinsung wird fünf Prozent, der Zuzahlungsfuß 94 betragen. Außerdem sagten die Vertreter der Tschechoslowakischen Republik dem österreichischen Finanzminister zu, daß die Verzinsung der sogenannten Konvertierungs-Anleihe 11 ans dem Jahre 1922 per restlichen rund 66 Millionen Kč von 9,93 Prozent auf 6,75 Prozent, und zwar mit Wirksamkeit vom 1. Febr. 1934 herabgesetzt wird.

Die Verhandlungen, die durchwegs in freundschaftlichem Geiste geführt wurden, geben der Hoffnung Raum, daß die demnächst aufzunehmenden handelspolitischen Verhandlungen zwischen Oesterreich und der Tschechoslowakei ein für beide Staaten günstiges Ergebnis zeitigen werden.

Dienstzeitverlängerung „in Erwägung gezogen“

Entscheidung liegt bei der Nationalversammlung

In der gestrigen Sitzung des Verbandsausschusses erklärte Minister Pradač auf Anfragen über die angeblich beabsichtigte Verlängerung der Dienstzeit: „Alles, was wir tun, ist die notwendige Folge der gegenwärtigen außenpolitischen Weltlage. Der Generalstab muß alle Eventualitäten in Evidenz halten und deshalb wird auch die Verlängerung der Dienstzeit in Erwägung gezogen. Der Oberste Verteidigungsrat hat bisher über diese Sache nicht verhandelt und es ist selbstverständlich, daß die endgültige Entscheidung darüber den gegenwärtigen Körperschaften zusteht.“

Bezüglich der Entlassung des Jahrganges 1932 aus dem Präsenzdienst, erklärte der Minister neuerdings, daß die Angehörigen dieses Jahrganges am 31. März d. J., also nach Ablauf der für diesen Jahrgang vorgeschriebenen 18monatigen Dienstzeit, entlassen werden.

Elektrifizierungsfragen

Der Verkehrsausschuß nahm gestern ein Exposé des Arbeitsministers Ing. Dostalčik über die systematische Elektrifizierung, sowie über die Maßnahmen des Ministeriums hinsichtlich der Verbilligung des elektrischen Stromes entgegen. Auch zwei Sachverständige, Professor Litz von der Brünnener Technik und Dr. Sefák vom Verband der tschechoslowakischen Städte, ergriffen zu diesen Fragen das Wort.

Der Minister teilte u. a. ausführliche Daten über sämtliche gemeinnützigen Elektrizitätsunternehmungen mit, analysierte die einzelnen Komponenten der Preisbildung und erklärte u. a., daß das Ministerium eine Vereinigung kleinerer Unternehmungen auf diesem Gebiet zu größeren wirtschaftlichen Einheiten vorbereite. Namentlich in Böhmen seien derartige Maßnahmen notwendig; er denke hier an die Schaffung fünf großer Untereinheiten für Ost-, Süd-, Mittel-, West- und Nordwestböhmen. In Mähren sei die Elektrizitätswirtschaft verhältnismäßig konsolidiert und die Bildung großer Werke am meisten fortgeschritten.

Veranlaßt ist die Frage der Bevorzugung gemeinnütziger Elektrizitätsunternehmungen vor vielen gut eingeführten Werken, die in den Händen von Gemeinden usw. sind, zumindest noch sehr umstritten. Es ist daher wohl zu erwarten, daß in der Debatte, die am nächsten Mittwoch beginnt, auch ein den Ausführungen des Ministers vielfach gegenentgegengesetzter Standpunkt zum Ausdruck kommen wird.

Erhöhung der Rundfunkgebühren?

Im Stutiraußschuß des Abgeordnetenhauses wurde nach einer längeren Debatte, in die auch der Schulminister einfiel, ein Initiativantrag auf Errichtung einer evangelischen theologischen Fakultät in Preßburg genehmigt. Die Regierung hat, wie ausgeführt wurde, diesem Antrag ihre Zustimmung erteilt, weil der Aufstand für diese historische Schule bereits seit dem Amtsantritt im Budget geschätzt sei und aus der Verwirklichung des Antrages somit keine neuen finanziellen Lasten erwachsen; es werde lediglich der bisherige Zustand legalisiert.

Weiter referierten Spáček und Běchmanová über die Petitionen tschechischer und deutscher Provinztheater bezüglich ihrer finanziellen Sanierung. Die Referenten beantragten, die Sanierung entweder durch einen Zuschlag zum „Radiojournal“ (offenbar zu den Rundfunkgebühren!) oder so zu lösen, daß die Bruttoeinnahmen des „Radiojournals“ erhöht und ein eigener Fonds zugunsten der Provinztheater geschaffen wird. Die Frage der Theater soll demnächst in einer eigenen Sitzung behandelt werden.

Russische Stratosphärenflieger tot

London, 31. Jänner. Wie Reuter aus Moskau meldet, sind die drei Insassen des sowjetrussischen Stratosphärenballons in der Gondel des Ballons tot aufgefunden worden. Die Fundstelle befindet sich in der Nähe des Dorfes Potiusty an der Bahnlinie Moskau—Kasan. Anscheinend ist die Gondel vom Ballon abgerissen und zu Boden gestürzt.

Moskau, 31. Jänner. (Reuter.) Nach Berichten von Augenzeugen ereignete sich die Katastrophe des Stratosphärenballons durch Loslösen der Gondel beim Fallen des Ballons während eines heftigen Sturmes. Die Insassen der Gondel, die mit großer Schnelligkeit zu Boden stürzte, wurden als arg verstümmelte Leichen aufgefunden. Sämtliche Apparate in der Gondel wurden vernichtet.

In der heutigen Sitzung des kommunistischen Parteitagess in Moskau machte Zenulidsse folgende Mitteilung:

Gestern zwischen 15 Uhr 30 und 17 Uhr kürzte die Gondel des Stratosphärenballons des Koonowichim Nr. 1, die sich vom Ballon losgeri-

st hatte, im Inzarsk-Besitz im Gebiete der Nordma bei dem Dorf Potiusty Ostrog, acht Kilometer südlich von der Station Kadoiskino an der Eisenbahnstrecke Moskau—Kasan ab. Der Ballon selbst wurde vom Wind fortgetrieben. In der abgestürzten Gondel wurden sämtliche drei Flugteilnehmer Fedosjenko, Wasilentsko und Uffstin tot aufgefunden.

Aus Bekundungen von Augenzeugen geht hervor, daß beim Abreißen der Gondel vom Ballon zwei Explosionen vernommen wurden. Die Leichen aller drei Flieger sind bis zur Unkenntlichkeit verstümmelt. Sämtliche Geräte und Gegenstände in der Gondel sind zertrümmert. An den Ort der Katastrophe ist zugleich ein Sonderauschuß abgereist, um die Ursachen der Katastrophe zu untersuchen.

Der kommunistische Parteitag ehrte das Andenken der drei verunglückten Helden Sowjetrußlands durch Erheben von den Sitzen und sagte den Beschluß, ihre sterblichen Überreste in Moskau, und zwar an der Kremliumauer auf dem Roten Platz beizusetzen.

Daladier greift durch

Noch vor der Kammersitzung scharfe Massnahmen in der Stavisky-Affäre

Paris, 31. Jänner. (Gavas.) Das Kabinett Daladier wird sich Freitag erst am Dienstag der Kammer mit einer Regierungserklärung vorstellen, die Montag in einem Kabinettsrat konsultiert und Dienstag vom Ministerrat ratifiziert werden wird. Der Ministerpräsident hat sich für die Verschiebung bis Dienstag ausgesprochen, um bis zu diesem Zeitpunkt schon eine Reihe von Strafmassnahmen gegenüber den für den Stavisky-Skandal verantwortlichen Beamten zu treffen.

Nachmittags traten bei Daladier der Innenminister und der Justizminister zu einer Beratung über geeignete Maßnahmen zur Verschärfung der Untersuchung der Betrügereien Staviskys zusammen. Es wird behauptet, daß Daladier noch bis Dienstag gegen einige hervorragende Persönlichkeiten, die in den gegenwärtigen Affären kompromittiert sind, darunter auch gegen einige führende Parlamentsmitglieder Haftbefehle erlassen will. So will Daladier das Parlament vor eine neue Verantwortung stellen, wenn er den Antrag auf sofortige Einsetzung einer außerordentlichen Untersuchungskommission und gleichzeitig die Vertrauensfrage stellen wird.

Dimitrow bleibt in Haft

Die Bulgaren erkrant.

London, 31. Jänner. (Zypr.) Die bekannte englische Schriftstellerin William Ellis, ist soeben aus Deutschland zurückgekehrt, wo sie sich in einer Reihe von Vesperechungen für die Freilassung Dimitrows, Popows und Tanews einsetzte. Unmittelbar vor ihrer Abreise aus Berlin sprach sie noch mit einem hohen Beamten des Reichsinnenministeriums, Erbe, der ihr erklärte, daß die deutsche Regierung es als ihre Pflicht betrachte, die drei Bulgaren in Haft zu behalten.

Agrarische Stimme gegen das Landwirtemoratorium

Im Organ der agrarischen Wirtschaftszentrale „Zemledělčí družstevní listy“ (Landwirtschaftliche Genossenschaftsblätter) findet sich eine bemerkenswerte Aeußerung gegen die Verlängerung des Gesetzes über den Ausschub von Exekutionen bei Landwirten. Es wird da u. a. gesagt:

Das Gesetz wird von den Schuldnern mißbraucht, die überschuldet sind und die auf die Dauer nichts retten wird, nicht einmal der Ausschub der Exekution. Solche Schuldner unter dem Schutz des angeführten Gesetzes schädigen nicht nur ihre Gläubiger, sondern werden auch sich selbst nicht retten. Es ist die Frage, ob eine solche Lösung der Landwirtschulden zweckmäßig und gerecht ist. Die Erfahrung hat nämlich gezeigt, daß das Gesetz über den Ausschub der Exekutionen zur Erschütterung der Moral auch einiger ordentlicher Schuldner geführt hat, welche sonst ihre Verpflichtungen erfüllen könnten und wollten, die es aber deswegen nicht tun, weil sie wissen, daß ihnen unter dem Schutz des zitierten Gesetzes nichts geschehen kann. Nach dieser Seite hat das Gesetz das psychologische Milieu geschaffen, in welchem der Grundsatz sanktioniert wurde, daß Schulden zwar gemacht werden können, aber nicht bezahlt werden müssen. Zweifellos ist, daß die Verschuldung der Landwirte drückend ist, aber man darf die Frage nicht lösen auf Kosten der Landwirtschaftlichen Geldinstitute, denen die Liquidation jener Forderungen unmöglich gemacht wird, welche sie den Schuldnern unter der Voraussetzung geborgt haben, daß diese ordentlich bezahlen werden.

Es werden auch Maßnahmen gegen hohe Polizeibeamte und Gerichtsfunktionäre unternommen werden, die sich Nachlässigkeiten zuschulden kommen lassen. Die Regierung wird auch den Bericht der gemischten Untersuchungskommission anhören.

Ministerpräsident Daladier beabsichtigt, Samstag abends im Rundfunk über sein Regierungsprogramm einen Vortrag zu halten.

In der Kammer beschloß die republikanische Linke, vorläufig noch keine Stellung zur neuen Regierung zu nehmen, sondern sie nach ihren Taten zu beurteilen. Dieser Beschluß bedeutet jedoch noch keine Ablehnung, sondern lediglich gewisse Zurückhaltung.

Kriegsminister Fabry wurde wegen seines Eintrittes in das Kabinett Daladier von der Kammerfraktion des republikanischen Zentrums ausgeschlossen. Dieser Beschluß wird damit begründet, daß die Regierung Daladier weder die Voraussetzungen für ein energisches Handeln im Sinne der moralischen Wiederaufrichtung fühle, noch den politischen, finanziellen und moralischen Notwendigkeiten gerecht werde.

Als Grund gab Erbe an, daß die Freigesprochenen in jedem Lande, das sie betreten würden, eine kommunistische Agitation hervorrufen würden. Williams Ellis erwiderte, daß diese Begründung für die Sowjetunion nicht stichhaltig sei, aber Erbe rief: „Gerade nach Rußland wollen wir sie nicht gehen lassen!“ Die englische Schriftstellerin erfuhr dann noch von der Mutter Dimitrows, daß die drei Eingekerkerten sämtlich an Grippe erkrankt seien. Das Gefuhs Dimitrows, mit einem ausländischen Korrespondenten zu sprechen, wurde abgelehnt. Die Mutter und Schwester können Dimitrow neuerlich nur noch einmal wöchentlich besuchen.

Zwischen zwei Stühlen auf der Erde

Ein englisches Urteil über Dollfuß.

Wie ernst man die Situation in Oesterreich im Ausland beurteilt, geht aus einem Artikel hervor, den Montag die englische Zeitung „News Chronicle“ veröffentlicht. In diesem Artikel heißt es:

„Die letzten Nachrichten zeigen, daß Dr. Dollfuß seinen letzten Kampf kämpft und gezwungen sein dürfte, in seiner Not den Völkerbund um Hilfe anzurufen. Die vaterländische Front des Dr. Dollfuß erweist sich als ein sichtlich erlicher Mißerfolg. Der Grund dafür ist, daß Dollfuß, dessen Diktatur in jüngster Zeit immer mehr und mehr zu Unterdrückungsmaßnahmen gegen seine Diktatur ohne jeden Rückhalt im Volke gründen. Aber zwischen den beiden starken Kräften der Nazi und des österreichischen Sozialismus ist nun der Bundeskanzler zwischen zwei Stühlen auf der Erde gefallen. Wenn Dollfuß nun den Völkerbund zu Hilfe ruft, dann muß der Völkerbund die Bedingung stellen, daß die österreichische Regierung sich jene Kräfte sichert, die allein fähig sind, den österreichischen Nazi die Stirn zu bieten. Sie muß vom Völkerbund aufgefordert werden, sich mit den Sozialisten zu einigen und auf diese Weise die einzige Partei zu mobilisieren, die wirklich fähig ist, die Demokratie in Oesterreich zu retten.“

40 Stunden - nicht länger!

Im Kampf um den Achtstundentag ist die Arbeiterschaft in manchen Ländern in großen Etappen zum Ziel gekommen. Als die Forderung der achtstündigen Arbeitszeit vor rund 15 Jahren als eine Lösung des täglichen Kampfes aufgestellt wurde, gab es selbst in den großen kapitalistischen Staaten Europas noch eine Arbeitszeit von 12 Stunden und noch mehr für ganze Arbeiterschichten. Darum erschien die Forderung der Arbeiter lähn — von den Unternehmern und ihrem Anhang wurde sie verhöhnt. Aber sie verjammte nicht. Acht Stunden Arbeit; das war der Ausdruck des entschlossenen Willens der erwachenden Arbeiterklasse, sich die Möglichkeiten des Stählens und der Entfaltung ihrer Kräfte im Kampf um größere Ziele zu erobern. Zahllos sind die Arbeitskämpfe, in denen um Herabsetzung der Arbeitszeit gerungen wurde.

Seither hat die Technik der Produktion, der gesamte Arbeitsprozeß, gewaltige Wandlungen erfahren. In den Ländern der Welt gibt es noch immer annähernd 30 Millionen Menschen, die durch sie aus der Arbeit gedrängt worden sind. Sie wieder für die gesellschaftliche Arbeit nützlich zu machen, ist eine Aufgabe, und die andere ist, die durch die Technisierung und andere Maßnahmen gewaltig erhöhte Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft vor dem frühzeitigen Verfall zu schützen. Darum Herabsetzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden wöchentlich — aber ohne daß der Lebensstandard eine weitere Einschränkung erfährt. Statistisch konnte belegt werden, daß unter der heutigen Arbeitsweise in 40 Stunden wöchentlich mehr aus dem Arbeiter herausgeholt wird, als früher. Die Massenarbeitslosigkeit in allen Ländern sollte jeden Widerstand gegen die Durchführung dieser Forderung beseitigen.

Aber das Unternehmertum ist auch hier wieder ein zäher Gegner. Seinen Profitinteressen kommt eine längere Arbeitszeit mehr entgegen. Arbeitszeitverlängerung und Neueinstellung von Arbeitern bringt Vermehrung der Soziallasten. So sucht es alle „Argumente“ gegen die 40-Stundenwoche zusammen.

Die organisierte Arbeiterschaft ist bisher der Schrittmacher auf sozialpolitischem und auch auf anderen Gebieten gewesen. Sie muß sich als solcher auch wieder im Kampf um die Verlängerung der Arbeitszeit erweisen. 40 Stunden — nicht länger. Und weiter vorn zeigen schon die amerikanischen Gewerkschaften die nächste Etappe, die 36-Stundenwoche. Immer vorwärts — der Kampf gegen die lange Arbeitszeit rüttelt auch an dem Bestand der privaten kapitalistischen Wirtschaft.

Nächtliche Verhandlungen

im Brüxer Revierbergamt.

Brüx, 31. Jänner. (CPW.) Nach den Verhandlungen des Revierbergamtes mit den Vertretern der Nordböhmisches Kohlenwertgesellschaft fand gestern nachmittags eine Aussprache von Vertretern des Revierbergamtes mit den Betriebsräten der streikenden Schächte statt, worauf eine gemeinsame Beratung im Revierbergamt aufgenommen wurde, die bis heute drei Uhr früh währte.

In den Verhandlungen wurde seitens der Bergbehörde die Zusage erteilt, Freitag die Frage der Zulässigkeit der Zusammenlegung der Schächte „Zentrum“ und „Humboldt II“ noch einmal kommissionell prüfen zu wollen.

Hinsichtlich des Verlängens der Arbeiterschaft nach Erhöhung der Zahl der Schichten konnte von den Vertretern der Unternehmer keine Zusage gemacht werden.

Die Frage der Abschaffung der Lademaßnahmen soll von der Bergbehörde kommissionell geprüft werden. Hinsichtlich einiger lokaler Forderungen betreffend technische Einzelheiten im Schachtbetrieb wurde eine Einigung erzielt. Die Erfüllung einiger anderer Forderungen wurde für einen späteren Zeitpunkt in Aussicht gestellt.

Der Betriebsrat behält sich vor, den Delegierten über die Verhandlungen Bericht zu erstatten und es ihrer Zielsetzung zu überlassen, ob auf Grund des Verhandlungsergebnisses der Streik beendet werden soll. Wie aus der Streiksituation hervorgeht, haben es die Delegierten der Schächte „Zentrum“ und „Humboldt“ abgelehnt, auf Grund dieses Verhandlungsergebnisses den Streik einzustellen.

Für heute abends sind die Vertragskontrahenten des Prazer Abkommens auf Seite der Arbeitnehmer (Union der Bergarbeiter, Svaz horniku, Druženi horniku, Jednota horniku) zu einer Konferenz in das Revierbergamt eingeladen, in welcher sie ihre Stellungnahme zum Streik bekanntgeben wollen.

Die Kohlenbestellungen der Staatsbahnen

um 500.000 Tonnen verringert.

Wie das Eisenbahnministerium mitteilt, wurden dieser Tage die Kohlenlieferungen für die Staatsbahnen für das Jahr 1934 vergeben. Es handelt sich um eine Gesamtmenge von 3.654.000 Tonnen, deren Preis 386.560.000 Kč beträgt. An der Lieferung sind insgesamt dreißig Firmen beteiligt; unter ihnen befinden sich zwei neue Firmen. Die bestellte Kohlenmenge, die den gesamten Bedarf der Staatsbahnen einschließlich der Feuerung für die Lokomotiven decken soll, ist infolge des verminderten Bedarfes um rund 500.000 Tonnen kleiner als im Vorjahre.

Tagesneuigkeiten

Verhaftet, weil sie die Freilassung Dimitrovs forderten...

Ein Zwischenfall auf dem reichsdeutschen Konsulat in Kaschau

Prag, 31. Jänner. (Tsch. P.-W.) Samstag, den 27. Jänner, vormittags, schloßen sich bei der Ablösung der Postzeitwache vor dem Warenhaus in Kaschau, in welchem auch das reichsdeutsche Konsulat seine Büros hat, nach und nach sechs bis zehn Einzelpersonen in das Haus ein. Obwohl sich an diesen Stellen ein bedeutender Handelsverkehr abspielt, der noch dadurch erhöht wird, daß hier täglich ein großer Lebensmittelhandel vor sich geht, entging es der Postzeitwache nicht, daß das Gebäude einzeln mehrere Personen betreten, als dies sonst der Fall ist. Aus diesem Grunde wurde die Nachwache herbeigerufen. Die vereinigten Postkontrollen betreten nun das Gebäude und postierten sich vor dem Büro des Konsulats. Hierauf wurde festgestellt, daß sich im Büro des Konsulats eine kommunistische Deputation eingefunden hatte, welche die Freilassung Dimitrovs und Lancers forderte. Die Deputation wurde von den Beamten des Konsulats aus dem Büro gewiesen und es wurden, nach dem sie den exterritorialen Boden verlassen hatten, die Mitglieder der Deputation verhaftet und der kaschauer Staatsanwaltschaft eingeliefert. In der Angelegenheit wird die weitere Untersuchung vorgenommen werden. Nach dem Ergebnis werden eventuell weitere Schritte gegen die Organisatoren der Aktion unternommen werden.

Das deutsche Konsulat erachtet den Vorfall durch das Einschreiten der Postzeitwache für liquidiert.

150.000 Kronen gefunden und abgeliefert

Die eheliche Forderung rettet einen Beamten vor Selbstmord.

Ein höherer Staatsbeamter in Neubau bei der Slowakei verlor — wie „R. C. S.“ meldet — auf einem Dienstauftrag eine Kofferbox, in welcher 150.000 Kč tauchende Gelder waren. Aus Angst, der Veruntreuung verdächtigt zu werden, war er schon entschlossen, lieber den Tod zu suchen als sein Versehen zu melden und die Untersuchung einzuleiten zu lassen. Als er in größter Erregung Vorbereitungen zu einer Verzweiflungstat traf, wurde er durch Kollegen unterbrochen, die eine einfache Landfrau zu ihm führten, welche die Tasche mit dem Geld gefunden hatte und kam, um sie abzuliefern. Am allerersten Augenblick hat so die eheliche Frau auch ein Menschenleben gerettet.

Wenn man Geld hat...

Seren Insult „müssen Spezialärzte begleiten“

Athen, 31. Jänner. Der Bankier Samuel Insult, welcher bekanntlich gegenwärtig in Griechenland Asylrecht genießt, beschwert sich darüber, daß sein Gesundheitszustand ein sehr schlechter sei und daß er demnach längere Zeit in Griechenland bleiben müsse. Er will auf diese Weise eine eventuelle Auslieferung an die Vereinigten Staaten, wo er sich wegen Betrugsdelikten verantworten soll, vereiteln. Zwei Ärzte, die den Gesundheitszustand Insults prüften, stellten fest, daß er tatsächlich an einem schweren Herzleiden erkrankt ist. Wenn er gegenwärtig aus Griechenland ausgewiesen werden sollte, müßten sich in seiner Begleitung einige Spezialisten befinden. Das griechische Innenministerium hat diesen Verzicht zur Kenntnis genommen und wird nunmehr seine Entscheidung treffen.

Opfer der Arbeit

Prag, 31. Jänner. (T.M.O.) Heute nach 7 Uhr morgens explodierte bei der Firma Selter und Vellot in Jilfov beim Mischen die Zündgasgemischung. Die Zelle, in der diese Arbeit vollführt wurde, ist stark beschädigt. Bei der Explosion wurde der Arbeiter Karl Pilsch schwer und der Arbeiter Emil Sinda leicht, beide aus Jilfov, leicht verwundet. Beide befinden sich im Krankenhaus.

Eine Korruptionsepidemie geht durch die Welt. In Mährisch-Schwarzenberg steht Zentraldirektor Dr. Karl Jajicek, dies Urbild des fleißigen großstädtlichen Kaufmanns, vor seinen Richtern. Man braucht nur sein gewöhnlich schönes, aber sehr typisches Gesicht anzublicken, und kennt ein ganzes System. 38.000 Kronen Monatslohn mit den selbstverständlich dazu gehörigen beträchtlichen Spesen, genügt diesem sexualtollen Gentleman nicht, er mußte mehr als sechs Millionen defraudieren, um die finanzielle Basis für sein unaussprechliches Triebleben zu schaffen. Eine noble Kreatur, deren bloße Existenz gewiß aufwühlender und überzeugender wirkt, als hundert antikapitalistische Leitartikel. — In Paris hat die politische Krise, die die Stavisky-Affäre zur Folge hatte, zum Rücktritt des Kabinetts Chaumetps und zur Bildung der Regierung Deadiere geführt. Die ominösen Cheats des

Die Wintersportkämpfe in Großhammer

Weitere Ergebnisse

Im folgenden bringen wir abschließend die ausführlichen Ergebnisse des Hauptwettbewerbs und der Kombination sowie Placierungen von Atus-Sportlern, Naturfreunden und Österreichern in den schon von uns gemeldeten Wettbewerben.

Hauptwettbewerbe: 1. Sasal Josef (Naturfreunde Unter-Mardorf) 17.833 Punkte, 47 und 48 Meter; 2. Sabara Ant. (D.T.J. Großhammer) 16.166, 43 und 45; 3. Divozal Ferd. (Atus Wien) 14.916, 42 und 43; 4. Richter Josef (Atus Junabuch) 14.755, 44 und 43; 5. Strisl Rudolf (Atus Semmering) 13.833, 38 und 43. — Ferner als: 8. Seifenhberger J. (Atus Marzinslag) 13.166, 39 und 40; 10. Petrasel (Atus Döbendorf) 12.668, 39 u. 42; 12. Illmann (Naturfreunde Gablonz) 11.333, 38 und 42; 15. Schwarzendorfer (Atus Wien) 10.416, 34 und 38; 16. Peterka (Atus Trautenau) 7.916, 27 und 31; 18. Kranus Artur (Atus Döbendorf) 6.750, 22 und 27; und als 20. der 17-jährige Jugendporer J. Schöps (Atus Trautenau) mit 6.500 und 23 und 34 Metern.

Kombinierter Lauf: 1. Strisl (Atus Semmering) 33.833 Punkte; 2. Stoda (D.T.J. Štěpka p. J.) 30.884; 3. Sabara (D.T.J. Großhammer) 30.400; 4. Schwarzendorfer (Atus Wien) 28.300; 5. Illmann Otto (Naturfreunde

Im 15-Kilometer-Lauf der Sportler placierten sich u. a. noch als: 6. Fris Effer (Atus Trautenau) 1:18:47; 7. Snao Knabbe (Atus



Links: Martha Demuth vom Atus Trautenau, Siegerin im 6-Kilometerlauf.

Rechts: Rudolf Příkryl (D.T.J. Taus), der beste Langstreckenläufer der tschechischen Genossen.

Defendorf) 1:19:04; 8. Otto Illmann (Naturfreunde Gablonz) 1:19:14; 9. Rudolf Gausel (Atus Trautenau) 1:20:24; 17. Heinrich Petrasel (Atus Döbendorf) 1:26:27; 22. Josef Peterka (Atus Trautenau) 1:33:01; 24. Lito Havelka (Naturfreunde Gablonz) 1:37:37; 26. Bruno Rodziejel (Naturfreunde Gablonz) 1:42:02.

Der 25-Kilometer-Lauf der Sportler brachte u. a. noch als: 5. Herbert Schöller (Naturfreunde Gablonz) 2:19:15; 10. Max Burger (Naturfreunde Gablonz) 2:31:53; 17. Felix Schöller (Naturfreunde Gablonz) 2:40:44; 18. Alois Anzorge (Atus Trautenau) 2:42:20.

Im Hindernislauf über 8 Kilometer (Sportler) kamen ferner u. a. ein als: 5. Karl Wiedler (Atus Wien) 18:47; 6. Rudolf Scharl (Atus Wien) 18:55; 12. Alois Dolensky (Atus Trautenau) 21:27; 13. Emil Grabheiser (Atus Predlin) 21:50.

Das Augenlaufen über 6 Kilometer gewann Karoslav Mateš (D. T. J.) in 30,09 Minuten.



Eishockeyspiel Prag-Brünn.

Ein Moment vor dem Tore der Brünn.

Gablonz) 27.683; 6. Petrasel (Atus Döbendorf) 20.600 und als 10. Josef Peterka (Atus Trautenau) mit 10.483 Punkten.

Finanzministers Ragnaldi haben Chaumetps das Genid gebrochen. — In Buenos Aires in Argentinien hat der Währungskontrollausschuss Unterschleife in Höhe von mehreren Millionen Befehl aufgedeckt. Hohe Beamte des Finanzministeriums sind in die üble Angelegenheit verwickelt. — In den Ländern der faschistischen Diktatur, in Italien und Hitlerland, stinkt es an allen Ecken und Enden. Wenn es auch streng verboten ist, über die Korruptionsaffären in den „erwachten“ Staaten zu berichten, so pflegen es doch in Berlin zum Beispiel die Spoken von den Dächern, mit welcher Schwamlosigkeit kleinere und größere Dicks sich schmieren und betischen lassen. Moralische Entrüstung nützt hier nicht viel, wenn die „Ordnung“, in der dergleichen Schändlichkeiten zum System und zur Epidemie werden selbst kaum moralischer ist. Solange es zu den vornehmsten Prinzipien der Gesellschaft gehört, seine Mitmenschen nach allen Regeln der Strauchritterzeit auszunehmen, solange die Bier nach Geld jener Trieb ist, der die offizielle Staatsmoral auf fünf Sechsten dieser Erde darstellt, braucht man sich über Korruptions- und Defraudationsaffären à la Stavisky und Jajicek nicht zu wundern. Es sind Epidemien, die immer wiederkehren werden und denen man nur mit einer Hygiene radikal beikommt, mit der Hygiene einer anderen und besseren Staats- und Wirtschaftsmoral!

„Man trägt wieder Herz“. So der Titel einer Glosse in der „Bohemia“ vom Mittwoch, die an die Beobachtung der vielen roten Herzen an der Kleidung von jung und alt anknüpft. Die Verstrahlung, so geschieht sie auch scheinen mag, geht an der Wahrheit weit vorbei. Nicht der Liebe gilt das Abschieden, von der in der Glosse die Rede ist, nicht dem Bekenntnis zur Erotik, nicht einer neuen Modelanne verdant das Herzchen seinen Ursprung, sondern einem weit höheren Motiv und einer vielleicht noch reineren Quelle als es die Vereinigung zweier Menschen heute sein kann, nämlich der R a h s e n l i e b e, von der man weit weniger und auch nicht so gern spricht, als von der Liebe zwischen Mann und Weib. Das rote Herzchen verkündet nämlich höchst nüchtern, daß sein Träger der hungernden tschechischen Glasarbeiter und deren Kinder gedacht hat und diesen ein kleines materielles Opfer brachte. Denn es ist das Erkennungszeichen eines Hilfsvertrages für die arbeitslosen Glasarbeiter im tschechischen Gebiet und ist damit

auch ein Beweis der Solidarität unter der tschechischen Bevölkerung. Möge das rote Herz, das uns so oft ins Auge leuchtet, auch ein Mahner für die Deutschen sein, die sich bis jetzt zu einer ähnlichen Aktion für die hunderttausende von Arbeitslosen im deutschen Gebiet noch nicht entschließen konnten.

Winterwetter. Während im Süden des Staates die Kälte eine weitere Milderung erfahren hat, ist die Temperatur in Böhmen nahezu unverändert. Hinter der von Skandinavien ostwärts abziehenden Depression dringt sogar erneut kalte Luft aus höheren Breiten gegen das Binnenland vor. Das Wetter dürfte daher in den nächsten Tagen seinen vorwiegend winterlichen Charakter beibehalten. — Wahrscheinliches Wetter heute: Bei nordwestlichem bis nördlichem Winde kälter, veränderlich, nachlassende Schneehäufung, auf den Bergen strenger Frost.

Aus dem Ausland des Faschismus. Ein römisches Sondertribunal für die Sicherheit des Staates verurteilte vier Führer einer antifaschistischen katholischen Organisation, der sogenannten „Neuen Quincis“, in Mailand und Genua zu drei bis fünf Jahren Zuchthaus, während 30 Mitglieder einer sogenannten Gruppe „Neues Italien“ nach vorheriger Abgabe von patriotischen Erklärungen und dem Zusage, daß sie unüberlegt handelten, von dem Tribunal freigesprochen wurden.

Roosevelts Popularität. Präsident Roosevelt, der Dienstag seinen 52. Geburtstag feierte, erhielt 250.000 Gratulationen aus der ganzen Welt und einigehundert Geschenke.

Schwarze Schlachtbänke

Waffenverhaftung von Fleischhauern — Millionen-Geldstrafen

Aus Ungarisch-Gradiß wird uns geschrieben: Da in der letzten Zeit das Geschäft mit unverseuertem Fleisch, das aus den sogenannten schwarzen Schlachtbänken stammt, einen großen Umfang angenommen hatte, führten die Organe der Gefällsbehörden eine erhöhte Kontrolltätigkeit durch, die zur Folge hatte, daß in die Haft des hiesigen Kreisgerichtes täglich einige Fleischhermeister aus Ungarisch-Gradiß und Umgebung eingeliefert wurden. Eine Revision in Brerau hatte gleichfalls mehrere Steuerdelikte zur Folge. Dort wurden fünf Fleischhermeister in Haft genommen, die erst nach Bezahlung von Gefällsstrafen, die in die Hunderttausende gehen, freige-

lassen wurden. Auch in Kapajedl bei Ungarisch-Gradiß wurde ein schwarzer Schlachtbank besitzender Fleischhauer eines Steuerdeliktes überführt. Einen dramatischen Verlauf nahm die Kontrolle bei einem Fleischer in P e l e h r a d. Dieser war bereits im Vorjahr wegen Steuerhinterziehung zu einer Strafe von 100.000 Kč verurteilt worden. Als er nun der neuen Strafandrohung überführt wurde, bekam er aus Angst vor der zweifachen Strafe eine starke Nervenschüttelung, so daß er statt ins Gefängnis ins Krankenhaus eingeliefert wurde. Während der erhöhten Tätigkeit der Kontrollorgane wurden bereits Strafen im Betrage von mehreren Millionen Kronen verhängt. Die Verhaftungen der Schuldigen werden fortgesetzt.

Wer ändern eine Urbe gräbt... In Zungbunzlau fand vor einigen Tagen die Verhandlung gegen eine Frau statt, die der falschen Zeugnisaussage vor Gericht bezichtigt wurde. Dabei kam das Gericht darauf, daß zwei Zeugen gegen die Angeklagte unwahr ausfragten. Sie wurden im Gerichtssaal verhaftet, während die Angeklagte freigesprochen wurde.

Französisches Rennen nach dem Hauptreferat. Frankreich hat seit Dienstag abends um 16 Millionen mehr, darunter einen fünfjährigen, Dienstag fand nämlich die fünfte Ziehung der Staatslotterie statt. Vom Jahre 1933 erblieben noch drei weitere Ziehungen. Für das Jahr 1934 wird die französische Staatslotterie in erheblicher Weise abgeändert werden. Es werden nur vier Ziehungen stattfinden, da sich die Geschäftsleute und die Inhaber von Theatern und Vergnügungsunternehmungen über eine erhebliche Abnahme ihrer Einnahmen besäuerten. Eine große Anzahl von dem Rittellande angehörenden Franzosen hält sich nämlich von Berganigungen fern und laßt lieber 100 Franc Lose in der Hoffnung auf Gewinn.

Tod bei Dienstantritt. Montag, den 29. Jänner trat in Plešice bei Pilsen der neue Bezirkshauptmann Josef Hladik sein Amt an, der von seinem bisherigen Tätigkeitsort Miesko dorthin versetzt wurde. Der neue leitende politische Beamte stellte sich vormittags der Beamtenhaft und den Mitgliedern des Bezirksauschusses vor, worauf er sich in sein Büro begab, um sofort einige dringende amtliche Angelegenheiten zu erledigen. Plötzlich sank er zu Boden und starb, noch ehe der herbeigerufene Arzt zur Stelle sein konnte, an den Folgen eines Schlaganfalles.

Nord und Selbstmord. Der 48-jährige verheiratete Kaufmann Franz Saled, in Zlinov, Vater zweier unversorgter Kinder, geriet in finanzielle Bedrängnis, für welchen Umstand er die Geburtsaffizientin Theresia Antonová verantwortlich machte. Die Verbitterung des Saled steigerte sich Montag in einem solchen Maße, daß er die Antonová in dem Augenblick, als sie zum Begräbnis einer ihrer Bekannten gehen wollte, mit einem Jagdgewehr niederschloß. Saled begab sich dann in seine Wohnung zurück, wo er durch einen Schuß in den Mund seinem Leben ein Ende machte.

Vermißt. Seit 20. Jänner wird der 17-jährige Student der Realschule in Kroměříž Josef Sulec vermißt, der zum letzten Male am 22. Jänner d. J. in Starý Velehrad bei seinem Bruder gesehen wurde. Der Vermißte hat blondes Haar, ist mager, 175 Zentimeter groß, hatte einen grünen Huberzmantel, eine Sportboje, einen ledernen Rucksack, hohe gelbe Schuhe an, trug einen Rucksack und hatte eine blecherne Schüssel für Schwart bei sich. Wer etwas von ihm weiß, möge dies dem Vater des Vermißten, Josef Andera in Kroměříž, Turova 318 oder der nächsten Gendarmestation mitteilen.

Vom Rundfunk

Empfehlenswertes aus den Programmen:
Freitag:
Prag, Sender 2.: 10.15 Deutsche Nachrichten, 18.25 Deutsche Sendung, 18.50 Deutsche Arbeiterkundung: Aktuelle zehn Minuten, 19.00 Deutsche Freimeldungen, 21.35 Kompositionen von Smetana, Sender 3.: 14.45 Holländische Lieder, 15.10 Deutsche Sendung, Stunde für die Frau, 15.25 Pr. Kolnar: Der taublose Mensch, Sötspiel, 15.45 Deutsche Freimeldungen. — Brunn: 16.00 Nachmittagskonzert, 16.55 Shterzain, 18.25 Deutsche Sendung: Sportbericht, 20.40 Abendkonzert. — Brunn: 20.10 Unterhaltungskonzert. — Kaschau: 12.30 Orchesterkonzert, 18.40 Sport und Touristik. Wien: 12.00 Mittagskonzert, 15.50 Jugendstunde, 17.05 Schwedische Musik, 18.30 Der Kampf um den Rhein, 19.30 Ralph Benatzki. — Frankfurt: 20.10 Der schwarze Domino, Oper von Huber. — Hamburg: 16.00 Musik nach Volkswissen.

Entlarvte Geschichte

Zu dem gleichnamigen Buche vom Werner Hegemann

Es ist ein glückliches Zusammentreffen, daß zur gleichen Zeit, da in Deutschland das offizielle Verbot von Hegemanns „Entlarvte Geschichte“ ausgesprochen wird, die zweite Auflage des Buches (die erste war schon im März 1933 vergriffen) erscheinen kann. Hegemann hat einiges geändert, anderes erweitert, Tendenz und Gehalt des Buches sind sich gleich geblieben.

Die „Entlarvte Geschichte“ des Architekten Hegemann, der auf der Höhe seines Lebens zur Geschichte und Publizistik umgeschaltet hat, stellt in zweifacher Hinsicht ein überaus wertvolles Buch dar. Sie ist eine wissenschaftlich durchaus ernst zu nehmende Auseinandersetzung mit den gefährlichen Geschichtslügen der offiziellen und nationalsozialistischen deutschen Historiographie, sie ist aber auch eines der großartigsten Samphlete gegen den Nationalsozialismus, die seit Jahren geschrieben wurden. Hegemanns polemischer Stil ist allerdings eigenwillig und jagt nicht jedem Leser zu. Hegemann verachtet das große Geschick, er sieht mit Ironie, aber seine Ironie ist tödlich. Sie beginnt in der Entlarvten Geschichte beim Motto. Es lautet:

„Der Deutsche hat keine blasse Ahnung, wie man das Volk beschwindeln muß, wenn man Massenanhänger haben will.“

Adolf Hitler
„Mein Kampf“. Erste bis elfte Auflage. Nicht enthalten in der zwölften und den folgenden Auflagen.

Die Widmung des Buches:
Den Führern der Deutschen
Paul von Hindenburg
und
Adolf Hitler
in erwartungsvoller Verehrung
gewidmet

Der zweite Schluß ins Braune, denn im weiteren Text nimmt sie Hitler beim Wort, indem sie den Punkt 17 des „unabänderlichen“ Programms, die Bedenken auch als Ziel des Autors proklamiert. Solcherart setzt sich die Polemik durch das ganze Buch fort. Während werden Hitler und seine Vorläufer konfrontiert, während wachsen aus dieser Konfrontation, die mit dem Schein herzlicher Sympathie für den „Führer“ vorgenommen wird, die wichtigsten satirischen Pointen. Auf den ersten Blick wird ein Leser, der an eine rote und groß effektvolle Polemik gewöhnt ist, über manche dieser Ironien wegsehen oder sie mißverstehen. Wer Stil und Methode Hegemanns begriffen hat, liest das Buch mit größtem Genuß.

Sein Wert liegt aber wie gesagt nicht nur in der Satire, sondern ebenso in der Sachlichkeit, mit der Material gegen die Ideologien des deutschen Faschismus herbeigeholt wird.

Auf zwei Hauptkapitel ist Hegemanns Wert aufgebaut: die Reformen und Friedrich den Großen. Arberius, von Hegemann bereits in zwei großen Werken dargestellt wie er wirklich war, wird nun vor allem daraufhin untersucht, ob er tatsächlich der „erste deutsche Nationalsozialist“ gewesen ist. Richtig, mit welchem Stills Hegemann den „Führer“ immer wieder beschwört, die Vergleiche doch nicht zu dulden, da sie ihn, Hitler, in den Verdacht bringen, ein schlechter Nationalsozialist zu sein. Die Gestalt Ullrichs und die geschichtliche Rolle des deutschen Protestantismus als einer vorwiegend reaktionären, barbarischen Denkform hat Hegemann in seinem interessanten Werk „Der gerechte Christus“ wiederholt berührt. Nun geht er auch auf dieses Thema ausführlich ein. Klar hat Hegemann das Gemeinsame an Hitler und Luther herausgearbeitet:

„Adolf Hitlers Werdegang ist dem Werdegang Luthers verwandt. Beide haben durch vollständiges Schmelzen den Restfall bezweifelnder Arbeiter und Bauern zu gewinnen verstanden. Gleichzeitig aber wußten Beide durch scheinbare oder weitgehende Unterordnung auch das Vertrauen der volkreichsten Großmächte ihrer Zeit zu erwerben. Beiden wird vorgeworfen, sie hätten sich von diesen Großmächten gegen die Massen gebrauchen lassen.“

Wie stark die faschistische Ideologie in gewissen Denkformen der Reformation und des Altpreußentums verwurzelt ist, das wird bei Hegemann deutlich. Wer fühlte sich nicht an das Dritte Reich erinnert, wenn er folgende Schilderung des Siegfrieden Laubens der im Heere Friedrichs des Großen weitverbreiteten und oft geübten Strafe für Delikte und andere Verbrecher wider die Disziplin des Preußenstaates liest:

„Er litt der Verurteilte die Strafe zum ersten Male, so war sie schon entsetzend und hart; härter in der Verdoppelung, die gewöhnlich ein schmerzvolles Ende erzeugte, wenn er zum zweiten Male defertiert war. Wenn er wohl gar zum dritten Male davongegangen war, so wurde er zu Tode gepeitscht und damit forgeschleht, nachdem er niedergesunken und an einen Pfahl gebunden war, so daß Stride von dem immerfort geschlagenen und zerfleischten Rücken herunterfielen, bis der Todeskampf begann.“

Hegemann belegt seine Behauptungen aus verschiedenen Quellen und bezieht sich wie in seinen anderen Büchern oft damit, Kronzeugen zu zitieren.

In dankenswerter Weise werden auch die vergeblichen Versuche, des Reichsführers vom Stein, Preußen durch eine wirkliche Bodenreform gesund zu machen, von Hegemann in den Bereich der Entlarvung der preussisch-deutschen Legende gezogen. Das Buch schließt mit der Wiedergabe eines nationalsozialistischen Urteils über Hegemann. Es ist niedergeschrieben worden, bevor die Razi Hegemanns Bücher verbrannten und ihn in den Feuertöpfen als einen der 15 Hauptfeinde Hitlers feierten. Der Razi, inzwischen wohl durch das Ausschleiben der Revolution geheilt und an Hitler zerbrochen, hatte Hegemanns Geschichtskritik bejaht. Er sprach die Ueberzeugung aus, daß Hitler in einer vertrauten Ausdrucksweise über Friedrich den Großen und andere preussische Heroen genau so denken würde wie Hegemann.

Daß Hitler und das Dritte Reich an der historischen Wahrheit nicht nur kein Interesse haben, sondern sie wie jede Wahrheit feilschen und verfolgen, ist inzwischen an den Tag getreten. Hegemann selbst lebt als Emigrant in Amerika und ist Professor an der New School of Social Research in New York. Seine Bücher sind verbrannt und verboten. Seine Kritik wird lebendig bleiben und hoffentlich in dem Geiste wirken, in dem Hegemann sie geübt hat, dem Wort Goethes gemäß, das er an den Schluß der ersten Auflage stellte:

Nur 1000 Kč täglich zum privaten Gebrauch ...

Der Prozess Zajiček

Fortsetzung des Zeugenverhörs

Mähr. Odrau, 31. Jänner. Nach Abschluß der Einvernahmen des Direktors Veska wurde die Zeugin Marie Gohl vernommen, die als Revisiozin bei der Parisischen Zentraldirektion beschäftigt war. Sie erklärt, vom Konto Separato nichts gewußt zu haben, obwohl sie sonst alle Konten kontrollierte. Als die Affäre im April 1932 ausflog und sie von diesem mysteriösen Konto Kunde erhielt, habe sie sofort gemerkt, daß

etwas nicht in Ordnung sei. Sie wußte zwar von dem 200.000 - Dollarkredit, nicht aber, daß die Bank einen Rahmenkredit bis 400.000 Dollar bewilligt hatte. Die „Ausgaben“ Zajičeks im Interesse Parisis habe sie für nicht so bedeutend gehalten, daß Millionenbeträge resultieren konnten.

Gegenüber von Berechnungen über seine Einnahmen rechnete dann der Angeklagte vor, daß er viel mehr verdient habe, als die Revisoren wahr haben wollten. Er führte allerlei Tantiemen, Nebeneinnahmen, Spekulations- und Unternehmergewinne ins Treffen und betonte, er habe

pro Tag 1000 Kč gekostet, und zwar nur für seinen Privatbedarf.

Die Zeugin bemerkt darin noch, daß erst Zajiček den Hinweis eingeführt habe, daß er der Zentraldirektion, selbst um Geld zur Bank laufe. Unter seinem Vorgänger sei das nicht üblich gewesen. Nach verschiedenen Vorstößen der Verteidigung, wie auch des Anklagevertreters wurde die Verhandlung verstragt.

Als weiterer Zeuge wurde bei der heute fortgesetzten Verhandlung der Buchhalter der Komptenbank Josef Stemer einvernommen, der über die Manipulation der für diesen Prozeß relevanten Bankagenda ausfragt. Der Angeklagte nahm den Zeugen unter ein förmliches Kreuzverhör, dem schließlich der Vorsitzende mit der Bemerkung ein Ende machte, daß der Zeuge nicht vor Gericht erscheinen sei, um sich einer Buchhaltungsprüfung zu unterziehen.

Direktor Alois Kovatic von der Brünnner Komptenbankfiliale war bei einem Besuch in Odrau am 17. September 1931 ausfalliger Zeuge, als Zajiček dem Direktor Veska drei unterzeichnete Kontokorrentbestätigungen übergab. Er fragte später den Kollegen Veska, wer „dieser Dick“ eigentlich gewesen sei und hat des Interesses halber Dr. Veska, ihn die Unterschrift Parisis sehen zu lassen. Auch der Beamte Alois

„Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann! Die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann“.
E. B.

Das Buch ist in der Soziologischen Verlagsanstalt (Auslieferung Jul. Mittis Nachf. Mähr. Odrau) erschienen, kostet geb. Kč 40.—, kartoniert Kč 32.— und kann von Organisationen und Genossen durch die Zentralkasse für das Bildungswesen, Prag XII., Sleská 13, bezogen werden.

An unsere Abonnenten, Verschleißer, Kolporteurs und Inserenten!
Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß unsere neue Adresse ab 1. Jänner für die Prager Verwaltung und Redaktion
Prag XII., Fochova tř. 62-V
lautet.
Wir ersuchen, Zuschriften ausschließlich an diese Adresse zu senden!
Die Verwaltung.

das Verfügungsrecht über ihre Anteile genommen und dem Ministerium übergeben werden soll. Es soll ein Fonds für die Unterstützung der öffentlichen Krankenhäuser und Heilanstalten gebildet werden, in ähnlicher Weise wie der Straßenfonds, der wasserwirtschaftliche Fonds, der Reliorationsfonds. D diesem Fonds soll als Einnahme die 7prozentige Sanitätsumlage zugewiesen werden, außerdem solle er das Recht haben, Anleihen bis 50 Millionen Kč aufzunehmen, welche aus den Fondseinnahmen zu verzinsen wären. Gegen diesen Vorschlag wandte sich die mährisch-schlesische Landesvertretung in ihrer Frühjahrssitzung 1933. Sie wollte aus guten Gründen ihr Dispositionsrecht über die Verteilung der Sanitätsumlage nicht aus der Hand geben. Die sozialdemokratische Fraktion benützte die Gelegenheit, um die unbilligen Verhältnisse aufzuzeigen. Sie beantragte eine Resolution, worin das Ministerium aufgefordert wurde, ein Gesetz zur parlamentarischen Erledigung vorzulegen, in welchem die Ministerialverordnung des Jahres 1855 aufgehoben und die Verantwortlichkeit des Staates zu den Kosten der Neubauten, Zubauten, Grundertreibungen, inneren Einrichtung der Spitäler der Gemeinden und Bezirke festzulegen wäre. Im Gesetze wären auch die Bedingungen festzusetzen, welche die Behörden stellen können, um diese Quelle ständiger Schwierigkeiten durch Uebergriffe des sogenannten freien Ermessens zu verstopfen. Sind die Bedingungen erfüllt, so sollten die Spitalverwalter das Recht auf Unterhaltung erhalten. Würde trotz des Widerstandes der Landesvertretung der Fonds gegründet, so solle sie einen maßgebenden Einfluß auf die Gebarung erhalten. Den Gedanken der Fondsgründung, namentlich das Recht, Anleihen bis 50 Millionen Kč aufzunehmen, begrüßte die Fraktion und verlangte, daß der Fonds das Recht erhalten solle, den Gemeinden und Bezirken Darlehenstellen zu erteilen und deren Verzinsung zu übernehmen, um die Möglichkeit zu haben, statt jährlicher geringer Unterstützung mit einem Male die Erweiterungsarbeiten ausreichen zu können; ebenso solle der Fonds das Recht bekommen, die Verzinsung solcher Darlehen der Gemeinden und Bezirke zu übernehmen. Diese Anträge wurden von der Landesvertretung beschlossen. Seitdem hat man von der beschlossenen Novellierung nichts gehört.

Es ist Pflicht der öffentlichen Körperschaften, die sanitären Ausgaben zu bezahlen, aber es kann keine diese Pflicht doch nicht mehr den Gemeinden allein zugemutet werden. Den Ausweg, die Spitäler auch in Mähren-Schlesien den Bezirken zu übergeben, werden, solange durch die Verwaltungsreform die Bürokratie in den Bezirken allmächtig ist, die wenigsten Gemeinden geben wollen. Darum muß geschlich die Vertragspflicht der Bezirke zu den Finanzlasten der Gemeindepitälern ausgesprochen werden, wenn diese dem Bezirke dienen. Allerdings würde diese geschliche Pflicht bei der heutigen Finanznot der Bezirke den Gemeinden wenig helfen. Darum muß weiter verlangt werden, daß wenigstens ein Teil dieses Erfordernisses durch die Verpflegstaxe gedeckt werden kann, wobei man sich nicht verhehlen darf, daß dies auch eine Belastung der Krankenkassen bedeutet. Aber gerade diese Anstalten müssen das größte Interesse an der allen Anforderungen entsprechenden Modernisierung der Spitäler haben. Gaud in Gaud damit müßte auch ein moderner Krankentransport eingerichtet werden, welche Aufgabe heute meistens von freiwilligen Körperschaften geleistet wird.
Dr. Ludwig Morgentern.

Die Verhältnisse der Gemeindefrankenanstalten in Mähren-Schlesien

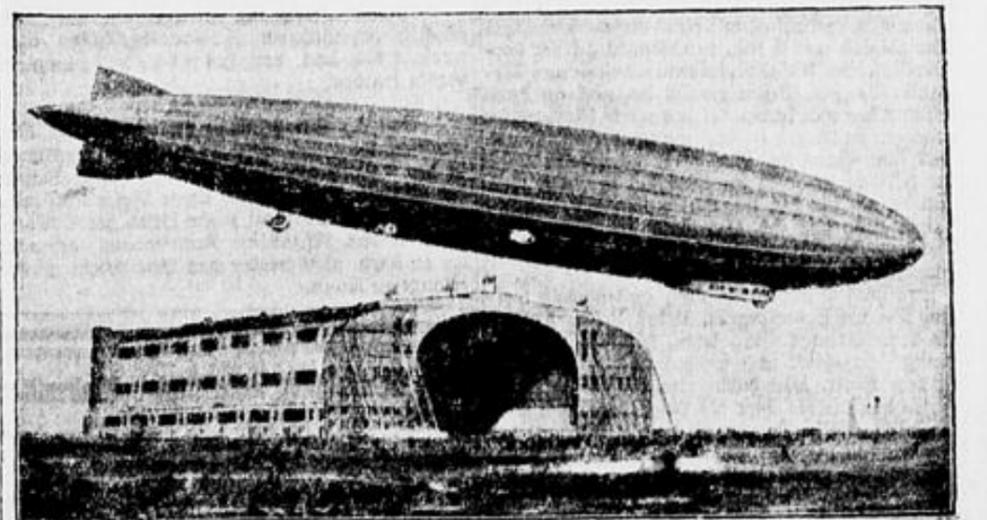
In einer Reihe von Artikeln hat sich unser Blatt mit der Krankenhäuser beschäftigt, doch waren die Ausführungen zum größten Teile den böhmischen Krankenanstalten gewidmet. Zum Unterschiede von Böhmen sind in Mähren-Schlesien neben Staat und Land nicht die Bezirke, sondern die Gemeinden Errichter und Eigentümer der öffentlichen Krankenhäuser, weil zur Zeit der Errichtung keine Bezirksvertretungen bestanden. Die meisten Gemeindepitälern sind deshalb verhältnismäßig klein geblieben; wohl dienen sie vom Anfang an der sanitären Versorgung der Bezirke, es bestand aber keine Möglichkeit, die Landgemeinden zur Beitragsleistung heranzuziehen. Versuche, mangels einer gesetzlichen Beitragspflicht eine freiwillige Leistung herbeizuführen, wie sie z. B. in W. Schönberg unternommen wurden, blieben erfolglos.

In früheren Zeiten konnten wohl die Gemeinden die Opfer, welche die Errichtung und die Einrichtung der Krankenanstalten erforderten, bringen, weil damals hierfür nicht allzu große Geldmittel gebraucht wurden. Mit dem Fortschritte der medizinischen Wissenschaft wuchsen aber die Kosten derart, daß es den Gemeinden schon vor der gegenwärtigen finanziellen Not unmöglich war, alle erforderlichen Erweiterungen durchzuführen. Heute ist es überall vollkommen ausgeschlossen, daß die überschuldeten Stadtgemeinden den Zinsendienst von Anleihen für Erweiterung der Spitäler übernehmen können. Die Spitäler heißen zwar Gemeindepitälern, dienen aber überall den Bezirken.

Die noch heute geltende Ministerialverordnung von 1855 bestimmt, daß die Verpflegstaxe bloß zur Deckung der Betriebsausgaben bestimmt ist, daß also der Zinsendienst für Neubauten, Erweiterungen und Einrichtung von den Gemeinden getragen werden muß. Infolgedessen lehnt der mährisch-schlesische Landesausschuß alle Ansuchen der Gemeinden, selbst nur für einen Teil dieses Zinsendienstes eine Erhöhung der Verpflegstaxe um 1 bis 2 Kč zu bewilligen, ab. Im Gegenteil: überall müßten mit Berufung auf die Senkung der Lebensmittelpreise die Verpflegstaxen herabgesetzt werden, so daß nirgends auch nur ein kleiner Ueberschuß bleibt, welcher für Investitionen verwendet werden könnte. Der Landesausschuß

beruft sich auf die Notwendigkeit, die vom Lande zu zahlenden Verpflegskostenjahre herabzudrücken, verzichtet dabei ganz, daß er auch die Pflicht hat, die Gemeindepitälern zu unterstützen. Der im Landesvoranschläge für diese Zwecke vorhandene Beitrag von 200.000 Kč ist ein Pötel.

Wie jetzt wurde zur Unterstützung der Krankenhäuser eine 7prozentige Sanitätsumlage eingehoben. Davon erhielten die Landesausschüsse 75 Prozent der im Lande eingehobenen Umlage zur Verteilung an die öffentlichen Krankenanstalten, 25 Prozent verbleibt das Gesundheitsministerium an die privaten Heilanstalten. Nun beabsichtigt das Ministerium eine Novelle einzubringen, wonach den Landesausschüssen



Amerika wrack sein bekanntestes Luftschiff ab
Die „Los Angeles“, das bekannteste Marineluftschiff der Vereinigten Staaten, das als „Z 111“ in der Zeppeleinwerk von Friedrichshafen erbaut wurde, wird jetzt abgewrackt, nachdem es bereits im vorigen Jahr außer Dienst gestellt worden war.

20% NACH-LASSI

Gegen Schnupfen und Grippe unsere Wollsocken „SIBIRIER“

Prata Für Kinder Kc 1.60, 2.40, Männer und Frauen Kc 3.20.

PRAGER ZEITUNG

Von den Dummen, die nicht alle werden

77jährige Greisin betrübt um Hunderttausende! Die Millionen-Erbischaft einer Gastwirtin

Die Prager Volksgemeinschaft hat gestern die 77jährige Greisin J. A., eine Gastwirtin aus Prag II, verhaftet, der es gelungen war, verschiedene Leute sowohl in Prag, als auch auf dem Lande um die 100.000 Kc zu betrügen.

Die Polizei begnügt sich jetzt näher mit der Persönlichkeit der Ausstellerin zu beschäftigen. Und da ergibt sich überraschenderweise folgendes: nicht nur der Kleinbauer Wenzel Niegel hat der Greisin eine so hohe Summe geliehen.

Da die ganze Angelegenheit sehr rätselhaft erscheint, ist die Greisin verhaftet und nach Pankraz eingekerkert worden. Vergebens fragt man sich, wie es Menschen geben kann, die ihr Geld einer 77jährigen Leihen, einzig und allein auf die Behauptung hin, diese redne trotz des hohen Alters noch mit einer Millionenerbischafft.

Wenn jemand eine Reise tut ...

Erlebnisse auf der Prager Elektrischen.

Ins Ausland zu fahren, lieber Leser, hat jetzt seine Schwierigkeiten. Erstens hast du kein Geld dazu und wenn du es hättest, bekommst du keine fremden Valuten, denn so ein Wagler bist du nicht, daß du dir auch das beschaffen könntest.

Du siehst also etwas früher auf als sonst, die Reise ist lang und begibst dich zur Haltestelle vor dem Messerplatz. Du lannst das gewaltige Gebäude, welches die Merkwürdigkeit hat, daß dort Millionen vergraben liegen, lange mit Ruhe und Ruhe betrachten — denn es dauert geraume Zeit, bis eine der oder 17er angewandelt kommt.

Von der Straßbahn getötet. Der Tischler Adalbert Friedl wurde Dienstag nachmittags in der Laborstraße in Ruhe von einem Wagen der 10er-Linie erfasst und einige Meter weit mitgeschleift.

Freie Bereinigung sozialistischer Akademiker Heute, halb 8 Uhr abends, im Heim Generalversammlung Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Wahlen, 3. Die Arbeit im Sommersemester, 4. Freie Anträge. Erscheinen ist Pflicht!

in dieser Gasse vorstürmen zu können wie die Revolution „mit wild-wühendem Lodenhaar, erzene Sandalen an ihren Sohlen“ dann hast du die Rechnung ohne die Langgasse gemacht, die ununterbrochen einen Strom von Autos und Pferdewagen in die Revolution speit, daß an der Kreuzung der beiden Straßen ein fortwährender Anstau sich bildet, den du lange mit Interesse betrachten kannst, bis der Polizeimann dir mit dem Stab den Weg ins Freie, Richtung Pulverturm weist. Mit Gelassenheit führt dich die Elektrische zum „Náměstí republiky“, ein großer, schöner Platz. Die weisen Techniker, welche im Schweife ihres Angesichts darüber nachdenken, wie sie dem Fahrgast auf der Prager Straßenbahn viel Zeit zur Bewunderung der Lebenswirklichkeiten der Stadt schaffen können, haben dir eine wunderwolle Heberaufschaltung zugebracht: Du umfährt den großen Platz, in alle Ecken kannst du hineinsehen, die Elektrische dreht sich wie ein Kreis vier- oder fünfmal herum — bis sie langsam, ganz langsam, damit der Pulverturm nicht umfällt, stehen bleibt. Lange, lange kannst du den herrlichen Turm betrachten, wobei das rote Licht des Semaphor seinen Schein auf das alte Gebäude wirft. Nachdem du alle Details der Gotik gründlich betrachtet hast, kommt ein orangefarbenes, schließlich ein grünes Licht, o Farbe der Hoffnung; die Reise geht weiter! Weil dir die farbigen Lichter so gut gefallen haben, kommen zwei Reprisen, eine beim Prádel, eine bei der Heinrichsgasse — wahrhaftig eine schöne Reise, bei der es nicht im Eilzugtempo geht, sondern wobei du deine Nerven beruhigen kannst. Dann kommt schließlich eine herrliche Bergfahrt auf den Wenzelsplatz, du umfährt das Wenzelsdenkmal in einem Wagen, der dich an die Serpentinien der Bahn auf den Semmering oder an die Jungfrau-bahn in der Schweiz erinnert. Die Hochalpe weiter geht es schon besser, soweit ist es dunkel geworden und du lannst den wunderbar verbrachten Abend abschließen und in einem Hotel in der Weinberge dich der süßen Ruhe nach der langen Fahrt hingeben, um am nächsten Tag in deine Heimatstadt Holleschowitz zurückzukehren — wobei du abermals eine herrliche Tagesreise machst. So hast du für Kc 2.40 einen wunderbaren Urlaub verbracht, es wage jemand zu sagen, daß die Tarife in der Tschchoslowakei nicht billig sind. Hast du, lieber Leser meinen Rat befolgt und hat dir die lange Reise gefallen, so werde ich dir nächstens noch eine zweite schöne Reiseroute verrat, ohne daß du hierbei von mir denken mußt, daß ich vom Verwaltungsrat der Städtischen Straßenbahnen als Reklameagent angestellt bin. E. St.

Zwei Selbstmorde am Dienstag

Vorgesitern wurden in Prag zwei Selbstmorde verübt, während in fünf Fällen der Versuch verzwelfelter Menschen, sich das Leben zu nehmen, noch verhindert werden konnte.

Die Hausgehilfin L. A. wurde in der Wohnung ihrer Arbeitgeber in Karolinenthal bewußlos aufgefunden. Sie hatte sich am linken Hand- und Armgelenk Schnittwunden beigebracht und außerdem Gift genommen. Im Krankenhaus starb sie. Die Tat verübte sie aus Gram über den Tod ihrer Mutter.

Auf dem Oldhaner Friedhof fanden Angestellte Dienstag gegen 11 Uhr vormittags die Leiche einer jungen Frau, die sich durch einen Revolverbeschuß in die Herzgegend getötet hatte. In der Selbstmörderin wurde die Arbeiterin A. Jondá festgestellt. Sie erschoss sich in dem Augenblick, als ihr Verlobter, der sie verlassen hatte, ein anderes Mädchen heiratete.

Bemerkenswert ist, daß von den fünf noch glücklich abgelaufenen Selbstmordversuchen nicht weniger als drei von Hausgehilfinnen verübt wurden.

Von der Straßbahn getötet. Der Tischler Adalbert Friedl wurde Dienstag nachmittags in der Laborstraße in Ruhe von einem Wagen der 10er-Linie erfasst und einige Meter weit mitgeschleift. Er wurde mit einem Bruch der Schädelbasis in das Allgemeine Krankenhaus gebracht, wo er starb, ohne vorher das Bewußtsein wieder erlangt zu haben.

Freie Bereinigung sozialistischer Akademiker

Heute, halb 8 Uhr abends, im Heim Generalversammlung

Tagesordnung: 1. Berichte, 2. Wahlen, 3. Die Arbeit im Sommersemester, 4. Freie Anträge. Erscheinen ist Pflicht!

Heute erster Abend

des vollständigen Kurzes über kulturelle Fragen.

Gen. Dr. Emil Franzel den ersten, einleitenden Vortrag innerhalb des Kurzes „Kulturfragen des Sozialismus“ mit dem Thema:

Der Sozialismus als Kulturproblem

Negiebeitrag für diesen Abend drei Kc, für den ganzen Kurs zehn Kc. — Teilnahme von Genossen und Freunden unserer Bewegung auch ohne bisherige Anmeldung möglich und erwünscht.

Vorträge Klassenkampf im Nationalitätenstreit

Der vierte Abend der sehr instruktiven Vortragsreihe, die die S. P. D. Prag für die emigrierten deutschen Sozialisten veranstaltet, war der Entwidung der sudetendeutschen Arbeiterbewegung nach dem Kriege gewidmet.

Kunst und Wissen

Wochenspielplan des Neuen Deutschen Theaters. Donnerstag, halb acht Uhr: „Der Barbier von Sevilla“, I. 1. — Freitag, halb 8 Uhr: „Die verkaufte Braut“, II. 2. Bankbeamte und freier Verkauf. — Samstag, 7 1/2 Uhr: Goldenes Prag, III. — Sonntag, 2 1/2 Uhr: Arbeiterverkörperung: Les petits riens, Der eingebildete Kranke; 7 Uhr: Boris Godunow, Erstaufführung, I. 1.

Der Export

Zwei Kölner Jungs gehen am Rhein entlang spazieren, da sagt der eine: „Im Dritten Reich gehts doch wirklich aufwärts. Hast du schon gehört, jeden Tag fahren 150 bis 200 große Lastkähne mit deutscher Exportware den Rhein hinunter nach Holland.“

Gerichtssaal Geburt auf dem Misthaufen

Prag, 31. Jänner. Die Landarbeiterin Ottillie H., aus einem Dorf bei Schlan war vor dem Senat Tisek angeklagt der fahrlässigen Tötung des eigenen neugeborenen Kindes, begangen durch Vernachlässigung der erforderlichen und pflichtgemäßen Fürsorge für das Leben des Neugeborenen.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Alfa: „Der kleine König“, Heinz: „Kinder der Großstadt“ — La Materne: „In die Unter-Deinern Schuß.“ Kinema, S. Th.: „Journale, Report, Grottesco, Kotva.“ Der ewige Jude. Lucerna: „Der ewige Jude.“ Olympia: „Leise fliehen meine Lieder.“ Praha: „Viscots Abenteuer“, „Zant: „Viscots Abenteuer“, Academia: „Der Fall des Zuzammen.“ Carlton: „In einer kleinen Garnison.“ Libo: „Ein Herz für ein Lied“ Sport-Smichov: „Ein Herz für ein Lied.“ U. Vejvodu: „Der Flug.“

Wer inseriert verkauft!

Ohrenflus, Ohrensausen heilbar. Verlangt unentgeltliche belehrende Broschüre. Chiffre: „Sozialner“ an Piras, Prag, Vredovská 1. 2265